

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

Abonnement

für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Francs, halbjährlich 16 Francs, ganzjährlich 32 Francs. Für das Ausland werden 1/2-jährig 8 Francs Portoaufschlag berechnet. Abonnements werden bei allen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

Administration und Redaktion:

Strada Smârdan No. 51,
(za obanar Erde),
im HOTEL CONCORDIA,
rechts neben dem Haus-Eingange.

Insertate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cims.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. — Ankündigungsgebühr für die 3-spaltige Garmondzeile 2 Francs.

In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler, A.-G., Otto Raas, A. Oppel, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen.

N 227.

Donnerstag, 10. Oktober (28. September) 1889

X. Jahrgang.

Die Dinge in Serbien.

(Schluß.)

Bukarest, 9. Oktober.

Diese Vorliebe für Rußland, verbunden mit dem Mißtrauen oder der Abneigung gegen Oesterreich-Ungarn und das Deutsche Reich bildet das weitere Band, welches die serbischen Radikalen mit der heimgekehrten „Mutter des Königs“ verbindet. Die Cz-Königin Nathalie ist als große Russenfreundin und Deutschenhasserin bekannt. Man weiß, daß sie mit all ihrem Denken und Empfinden Russin ist und daß sie als Königin von Serbien jederzeit bemüht war, die Politik ihres neuen Vaterlandes in das Fahrwasser des Czarenreiches zu drängen. König Milan hat vollkommen Recht, wenn er in einer jüngst stattgefundenen Unterredung in Karlsbad seine geschiedene Gattin als „ambitiös“ bezeichnet, als „eine politische Persönlichkeit, die nach politischem Einflusse strebe.“ Frau Nathalie hätte ihrem lebenslustigen Gatten gewiß Alles nachgesehen, wenn er ihr nur den gewünschten Einfluß auf die Staatspolitik gestattet hätte.

Die Männer, mit deren Hilfe die Königin gegen ihren Gemahl und dessen politische Richtung intriguirte, sind eben heute im Besitze der Macht in Serbien. Darf es uns also wundernehmen, wenn diese Männer die Rückkehr der Königin-Mutter trotz der über dieselbe verhängten Verbannung nicht verwehren konnten, nicht verwehren wollten? Frau Nathalie wies alle Vorschläge und Bedingungen der Regentenschaft zurück und setzte es durch, daß sie ohne jedwede Verpflichtung nach Belgrad zurückkam. Allerdings mußte sie es hier erfahren, daß die offiziellen Kreise von ihrer Ankunft keine Notiz nahmen. Für diese Nichtbeachtung wurde sie jedoch reichlich entschädigt durch den jubelnden Empfang, mit welchem sie von den zahlreich herbeigeströmten Tausenden begrüßt wurde. Daß unter dieser imposanten Menge das weibliche Geschlecht in demonstrativer Weise vertreten war, ist selbstverständlich.

Die Cz-Königin fand bei ihrem Triumph-Einzuge in Belgrad noch einen Zurückgekehrten vor, der gleich ihr vor dem Hasse und Grolle des Königs Milan weichen mußte. Der Belgrader Metropolit Erzbischof Michael war es, von dem der König lange Zeit vergeblich die Scheidung von seiner Gattin verlangt hatte. Erzbischof Michael lehnte dieses Begehren nicht nur entschieden ab, sondern er stand auch sonst an der Seite der Königin, deren Sympathien für Rußland er theilte und die er in ihrer ehrgeizigen politischen Intrigue unterstützte. Um sich den stürzenden Hierarchen vom Halse zu schaffen, setzte König Milan eine Umgestaltung der serbischen Kirchenordnung durch, entfernte den Metropolit und zwei ihm anhängliche Bischöfe und gab der Kirche Serbiens ein neues Oberhaupt. Der neue Metropolit Theodosius war willfähriger in der Erfüllung des königlichen Wunsches. Als das bischöfliche Consistorium und die Bischofs-Synode die Scheidung des Königs von seiner Gemahlin auszusprechen zauderte, da erklärte Erzbischof Theodosius die Ehe des Königs aus eigener hierarchischer Machtvollkommenheit für aufgelöst.

König Milan war damals sehr schlecht beraten, als er durch sein eigenmächtiges Vorgehen gegen die Kirche seines Landes und deren Oberhaupt die Zahl seiner Gegner ungemein vermehrte. Nahezu der gesammte höhere und niedere Klerus trat deshalb gegen ihn in Opposition, verband sich mit den Gegnern des Königs und beschleunigte so dessen Sturz. Kaum hatte Milan die Krone niedergelegt, so kehrte Erzbischof Michael, der mittlerweile in Rußland als „Martyrer“ viel gefeiert worden war, im Triumphe nach Belgrad zurück, vertrieb seinen

Nachfolger aus dem Bischofsitze, setzte auch die übrigen königlichen Bischöfe ab und stellte die alte Ordnung in der Kirche theils wieder her, theils wurde ihm deren Wiederherstellung von Seite der Regierung zugesagt. Als König Milan nach seiner mehrmonatlichen Luftfahrt im Orient heimkehrte, fand er seinen entschiedensten geistlichen Widersacher abermals an der Spitze der serbischen Landeskirche. Es war für den König der augenscheinlichste Beweis von dem vollständigen Siege seiner Gegner. Heute theilt sich in diesen Trirumph auch des Königs geschiedene und landesverwiesene Gemahlin; König Milan selbst sucht aber in den Alpen der Schweiz und später in Paris Vergessenheit und Tröstung über die entschwundene Macht. Auf solche Wendung des Schicksals war er offenbar nicht gefaßt.

Der Psalmist singt: „Wehe dem Lande, dessen König ein Kind ist!“ Das Bibelwort hat seine volle Anwendung auf das Königreich Serbien, dessen Thron ein verlassener Knabe von 13 Jahren einnimmt. Aber dieser gekrönte Knabe ist nicht minder bedauernswerth. Der haßersüchtige Zwist der Eltern füllte seine frühe Jugend aus; er selber war der hauptsächlichste Gegenstand des offenen Haders, den die beiden Ehegatten angeht von Europa führten. Die leidenschaftliche Mutter verweigerte des Sohnes Herausgabe, welche endlich gewaltsam erzwungen werden mußte, und als der fürstliche Knabe an der Seite seines Vaters kaum zu Hause angelangt war, da verließ ihn dieser wieder, nachdem er vorher dem schwächlichen Sohne zu dessen namenlosem Entsetzen die Königskrone aufs kindliche Haupt gedrückt hatte. Ohne Vater und Mutter, ohne Geschwister und Verwandte weilte der königliche Knabe Alexander einsam und verlassen auf dem Throne Serbiens, umgeben von mißtrauischen Parteiführern und Hofmeistern, verfolgt von dem Streite der Eltern, ohne Liebe und Sonnenschein. Der Vater, der über seine Erziehung wachen, dieselbe leiten soll, lebt in der Ferne; die Mutter darf ihn nicht besuchen, obgleich sie nur wenige Häuser weit von ihm wohnt. Gibt es etwas Unnatürlicheres, als einen solchen Zustand? Kann dieser Zustand zuträglich und von Dauer sein? Nimmermehr. Schon heute munkelt man von allerlei geheimen Zusammenkünften, von möglichen Straßenunruhen, von einer Erschütterung der Position sowohl der Regentenschaft als der Regierung. Wie erst, wenn die Skupschtina zusammentritt und die einfachen Landleute ihr Votum über diesen unerquicklichen Zustand abgeben sollen?

Die Unzufriedenheit ist in Serbien ohnehin wieder in der Zunahme begriffen. Dieß beweist auch das Wiederaufleben des Haidukenthums, das in einigen Gegenden des Landes ziemlich uneingeschränkt sein räuberisches Wesen treibt. Wie feck und übermüthig diese Haiduken sich gebenden, bezeugt unter anderem die Thatsache, daß diese Straßenräuber der Regierung einen förmlichen Antrag stellten, sie möge durch reichlichen Geldtribut an die Strolche dem Lande die Ruhe erkaufen. Dazu kommen noch allerlei Mißzustände in der Verwaltung, die Stockungen im Handel und Verkehr, die Ungewißheit in dem Verhältnisse zwischen Serbien und Bulgarien, die Wühlereien der montenegrinischen Bernegroße zu Gunsten einer Union der beiden serbischen Staaten, selbstverständlich unter Befestigung der Dynastie Obrenowitsch und die Erhebung des „einigen und besten Freundes“ des Zaren, des Fürsten von Montenegro, zum Könige dieses vergrößerten Serbien — all das vereinigt sich zu einer Masse von Zündstoff, dessen Explosion die gesammte Balkan-Halbinsel in Brand zu stecken vermag. Wenn man von Wien und Berlin aus den Dingen in

Serbien und ihrer Entwicklung mit steigender Besorgniß folgt, so hat diese kluge Vorsicht ihre volle Berechtigung.

Die italienische Kolonialpolitik.

Die italienische Kolonialpolitik in Ostafrika scheint das Stadium der Anfangsschwierigkeiten nachgerade glücklich überwunden zu haben. Bis das mit der Flaggenhissung in Massauah eingeleitete Unternehmen soweit gefördert wurde, daß sich ein vertrauenerweckender Ausblick in die Zukunft eröffnete, waren freilich erhebliche Aufwendungen an Menschen und Geldmitteln zu machen, deren Beschaffung, ohne die in der Heimath für die Kolonialsache vorhandenen Volkssympathien ernstlich zu erschüttern, an das politische Geschick des Kabinetts und den parlamentarischen Takt der italienischen Kammer keine geringen Anforderungen stellte. Indes, die in der Massauah-Expedition engagirte nationale Ehre bildete einen kräftigen und nachhaltigen Impuls für Regierung und Volk, ihre Pflicht zu erfüllen, und der Zeitpunkt, wo die Ausdauer Belohnung finden soll, scheint gekommen. Menelik's, des Königs von Schoa und treuen Bundesgenossen der Italiener, aufsteigender Glückstern in Aethiopien zerstreut zugleich auch die Nebel, welche über der Zukunft des Massauah-Unternehmens noch lagerten. Die Anwesenheit der schoanischen Gesandtschaft in Italien ist von dem leitenden italienischen Staatsmanne zur Führung und zum erfolgreichen Abschluß von Verhandlungen benutzt worden, welche den italienischen Machteinfluß in Ostafrika auf eine breite Grundlage stellen und erkennen lassen, daß Italien an eine wohlervogene, systematische Pflege und Nuzbarmachung des durch seine Waffen im Bunde mit Menelik Gewonnenen herantreten will. Von weit ausgreifenden militärischen Eroberungen nimmt Herr Crispi vernünftiger Weise Abstand; desto ernstlicher läßt er sich die Hingwegräumung aller der Schranken angelegen sein, welche der Schaffung eines lebens- und entwicklungsfähigen Handelsverkehrs nach und von den äthiopischen Hinterländern der italienischen Machtssphäre am Rothen Meere bisher entgegenstanden. Italien und Aethiopien gehen ein enges staats- wie handelspolitisches Schutz- und Trugbündniß ein; die zu bewirkende Feststellung der Grenzen des italienischen Colonialbesitzes beugt dem Entstehen etwaiger Gebietsstreitigkeiten rechtzeitig vor; die Regelung des Zolldienstes und des Handelsverkehrs schafft diejenigen Formen und Normen, deren Vorhandensein und vertragmäßiges Zurechtbestehen nothwendig erscheint, um italienisches Capital und italienischen Credit zur Befruchtung der neu erschlossenen kommerziellen Thätigkeitsgebiete heranzuziehen. Die Einleitung ständiger diplomatischer Beziehungen, sowie die Wahrnehmung der geschäftlichen Obliegenheiten, welche aus der Ausbreitung der materiellen italienischen Interessensphäre in Ostafrika erwachsen werden, wird einem bei König Menelik zu beglaubigenden Generalkonsul vorbehalten bleiben, der gleichzeitig auch dafür sorgen wird, daß keinerlei Intriguen einer dem Emporkommen Italiens abholden Macht Terrain und Einfluß gewinnen, bezw. daß beide vertragsschließende Theile sich gegen ihre „gemeinsamen Feinde“ gegenseitig schützen. In dieser ihrer heutigen Entwicklungssphäre erscheint die ostafrikanische Politik Italiens bezw. des Ministerpräsidenten Crispi gegen ernstere Anfeindungen seitens der parlamentarischen Opposition wohl ziemlich gesichert, und man darf vermuthen, daß die in Wälde zu erwartende Programmrede Crispi's kolonialpolitische Mittheilungen bringen wird, welche den Werth der mit dem nunmehrigen Herrscher Aethiopiens getroffenen Abmachungen erst in das rechte effektvolle Licht rücken werden.

Ausland.

Zur Tagesgeschichte.

Die Mittheilung der „National-Zeitung“ über die angeblich bevorstehenden militärischen Forderungen an den deutschen Reichstag lautet: „Es gehen jetzt wieder Mittheilungen durch die Presse, wozu vom Reichstag abermals mehrere hundert Millionen Mark zu militärischen Zwecken verlangt werden sollen. Schon die widerspruchsvollen Angaben über die beabsichtigte Verwendung dieser Summen lassen erkennen, daß die Verbreiter solcher Gerüchte nichts Positives wissen. Man spricht von der erforderlichen Beschaffung des rauchlosen Pulvers, während dieses bereits vorhanden ist, die Kosten aus früheren Bewilligungen gedeckt sind. Auch von der angeblich erforderlichen Beschaffung von Bronzegeschützen für das neue Pulver ist die Rede, während die Ansicht, daß die Gussstahlkannonen durch solche Geschütze ersetzt werden müßten, bereits widerlegt ist. Auch für „strategische Bahnen“ werden Summen, wie die angegebenen, nicht erforderlich sein. Wir erfahren von zuverlässiger Seite, daß Geldforderungen von derartiger oder überhaupt von schwer ins Gewicht fallender Bedeutung nicht in Aussicht stehen.“

Der Besuch des Zaren beim deutschen Kaiser wird jedenfalls Freitag erfolgen, darin stimmen alle Nachrichten überein. Kaiser Alexander III. wird nur zwei Tage in Berlin verweilen; am ersten Tage findet ein Besuch und eine Besichtigung des Kaiser Alexander-Regiments statt, am zweiten Tage Jagd. Die Kaiserin begleitet ihn auf der Yacht „Derschawa“ auf der Fahrt von Korsöer nach Kiel und begibt sich von dort mit ihren Kindern direkt nach Petersburg, während der Kaiser eine Nacht auf dem Schiff oder im königlichen Schlosse verbringt und am andern Tage die Reise über Schwarzenbeck nach Berlin fortsetzt. Der Großfürst-Thronfolger spricht sich, wie man der „Köln. Ztg.“ aus Hamburg meldet, höchst befriedigt über seine Theilnahme an den preussischen Herbstübungen aus und ist voller Bewunderung für das 10. Armeekorps und für die vortrefflichen Leistungen und das überaus schneidige Reiten der Cavallerie. Sehr lebhaft hat er bedauert, nicht mehr der größeren Uebungen mit rauchlosem Pulver beimohnen zu können, die Kaiser Wilhelm ihm vorführen wollte. „Es läßt sich jetzt übersehen,“ heißt es in der erwähnten Mittheilung, „daß alle die Nachrichten französischer Blätter über den Besuch der Pariser Ausstellung durch den Thronfolger völlig aus der Luft gegriffen waren; es ist davon auch nie die Rede gewesen. Der Kaiser, wie der Thronfolger waren Beide gegen einen solchen Besuch.“

Wie man der „Pol. Corr.“ aus Petersburg meldet, ist General Dragomiroff nach Kiew abgereist und trifft daselbst morgen ein, um seinen neuen Posten als Kommandirender des Kiewer Militärdistriktes anzutreten. In den nächsten Wochen wird sich derselbe in alle Garnisonsorte dieses Bezirkes behufs Truppen-Inspektionen begeben, bei welchem Anlasse er auch die festen Plätze an der Grenze, sowie das Kriegsmateriale einer eingehenden Besichtigung unterziehen wird.

In einem Telegramm an Stambuloff hat der früher in Diensten des Prinzen Alexander von Battenberg gestandene Golowin erklärt, daß weder er, noch der Prinz Alexander die Verfasser der angekündigten Flugschrift „Bulgarien und Rußland“ seien. Prinz Alexander, der gegenwärtig unter dem Titel eines Grafen von Hartenau in Graz wohnt, äußerte sich gegenüber einem Mitarbeiter des „Grazer Extrablatt“, daß er wohl bereits über das bevorstehende Erscheinen der Flugschrift Kenntniß erhalten habe, daß er jedoch weder der Verfasser derselben sei, noch überhaupt daran denke, eine derartige Schrift erscheinen zu lassen. „Seit ich vom politischen Leben zurückgetreten“, sagte Graf Hartenau, „beschränke ich mich lediglich darauf, zu beobachten. Meine Memoiren bei meinen Lebzeiten herauszugeben, bin ich nicht gesonnen. Ob Herr Golowin der Verfasser eines derartigen Buches ist, ist mir nicht bekannt: ich sehe, seit er vor drei Jahren aus meinem Dienste getreten, nicht mehr in Contact mit ihm. Golowin ist Russe und seinerzeit, weil er ein Freund des Battenbergers gewesen, aus Rußland verbannt worden, er lebt gegenwärtig in Varna. In meinen Diensten hatte Golowin das Preshwesen unter sich und in dieser Eigenschaft allerdings einigen Einblick in die politischen Verhältnisse.“

In Algier fand dieser Tage ein russisch-französisches Verbrüderungsfest statt. Den Offizieren des dort ankernden russischen Kreuzers „Admiral Korniloff“ wurde im Handelskasino ein Fest gegeben, an dem der Kommandeur des 19. Korps General Bréart und andere Beamte theilnahmen. Der Vorsitzende hieß die Russen willkom-

men und dann gab General Bréart den freundschaftlichen Gefühlen Ausdruck, welche die französische Marine und das französische Heer der russischen Armee gegenüber hegten. Nachdem er an den Krieg erinnert, sprach er die Hoffnung aus, daß Russen und Franzosen am Tage des Kampfes für ihre Fahnen Seite an Seite fechten würden, und schloß mit einem Hoch auf die Nationalfahnen der beiden Völker. Der Kommandant des „Admiral Korniloff“ dankte und trank auf das Wohl des Präsidenten Carnot und des französischen Heeres. Nachdem der Bürgermeister der Stadt die beiden „Schwesternationen“ gefeiert und der russische Konsul mit einem Hoch auf Frankreich und Rußland geantwortet hatte, erklärte der Deputirte Letellier, Frankreich wünsche aufrichtig den Frieden; sollte aber dieser Wunsch sich nicht erfüllen, so sei er überzeugt, daß Recht und Macht wieder vereinigt würden. Der Präsekt brachte alsdann einen Trinkspruch auf den Zaren und den russischen Konsul aus. In den Straßen wurden die russischen Offiziere von der Menge warm begrüßt.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, den 9. Oktober 1889.

Tageskalender.

Donnerstag, 10. Oktober (28. September) 1889.

Röm. Kath. Franz Borgia — Protestanten: Amalia. — Griech-orth.: Chariton.

Witterungsbericht vom 9. Oktober. Mittheilungen des Herrn Menz, Optiker, Vittoria-Strasse Nr. 61, Nachts 12 Uhr, + 11. Früh 7 Uhr + 13, Mittags 12 Uhr + 23.5 Reaumur. Barometerstand 758. Himmel klar.

Vom Hofe. S. M. der König beabsichtigt auf seiner Reise zu den Manövern die Städte Focsani und Tecuciu zu besuchen.

Personalmeldungen. Herr P. B. Carp ist gestern hier eingetroffen. — Herr Silion, Deputirter von Botofchani, ist über Aufforderung des Ministerpräsidenten in Bukarest eingetroffen, um über die Situation der Parteien in Botofchan zu referiren.

Der Präsekt des Distriktes Suceava, Herr Donici, der in Dienstesangelegenheiten hier weilte, hatte gestern eine Unterredung mit Herrn Catargiu. — Der Generaldirektor der Post und Telegraphen, Herr Cezianu, kehrt heute von seiner Urlaubsreise nach Bukarest zurück. — Der Administrator der Kronomanen, Herr Jean Kalinderu, ist aus Sergacea und Smadara, wo er der Einweihungszeremonie der auf Kosten Seiner Majestät des Königs neubauten Schule und Primarie beimohnte, in der Hauptstadt eingetroffen und begibt sich noch heute nach Sinaia. — Generalarzt Fotino ist aus dem Auslande wieder in Bukarest eingetroffen. — Der ehemalige Lieutenant in der österreichisch-ungarischen Infanterie, Trajan Popa, ist mit demselben Grade in die rumänische Armee, und zwar in das 17. Dorobanzenregiment aufgenommen worden. — Madame Stanescu von Ploiesti, welche sich dieser Tage zum Besuche der Ausstellung nach Paris begeben hatte, ist daselbst trotz aller ärztlichen Hilfe am zweiten Tage nach ihrer Ankunft verschieden. — Wir erfahren mit Vergnügen, daß der Generaldirektor des Nationaltheaters, Herr G. Cantacuzino, sich von dem Unfalle, der ihn kürzlich betroffen, vollständig erholt hat. — Unser Belgrader Gesandter, Herr Rosetti-Solesco, hat sich nach kürzerem Aufenthalte in Wien, wo sich seine Frau befindet, auf seinen Posten zurückbegeben. Frau v. Rosetti begibt sich von Wien aus auf die in Finnland befindlichen Güter ihres Vaters, Herrn von Giers.

Ministerrath. Heute morgen haben sich die hier anwesenden Minister nach Sinaia begeben, woselbst wie bereits gemeldet im Schlosse Pelesch unter dem Vorsitz Sr. M. des Königs ein Ministerrath stattfinden soll.

Aus dem Kultusministerium. Bekanntlich befinden sich im Kultusministerium viele Fonds unter Verwaltung der Rechnungsführung des genannten Ministeriums deponirt. Der derzeitige Minister Boerescu hat nunmehr das Finanzministerium ersucht, ein oder zwei Finanzinspektoren zu delegiren, um die vorerwähnten Fonds einer Revision zu unterziehen.

Aus dem Amtsblatte. Das Amtsblatt veröffentlicht heute die königl. Dekrete, durch welche Herr Pana Pencovici zum Regierungskommissär bei der Nationalbank, Dr. M. Antonescu zum Staatsadvokaten 1. Klasse an Stelle des verstorbenen Sachelarie und Herr D. Stamescu an Stelle des Herrn Antonescu ernannt werden. Weiters enthält das heutige Amtsblatt das königl. Dekret über die von uns bereits gemeldete Verleihung der Bene-Merenti-Medaille 2. Klasse an Herrn Heinrich Kautsch in Budweis.

Ernennungen. Der ehemalige Buchhaltungs-Chef Razovan ist zum Secretär des landwirthschaftlichen Credits in Tulcea und Herr Agamalas zum Controllor bei eben diesem Institut ernannt worden.

Schenkung. Das Ministerium des Innern hat die von Madame Andriovna zur Unterhaltung

des Ruralspitals in Tatarasi gespendeten 2000 Dukaten angenommen.

Die Auflösung des hauptstädtischen Gemeinderathes wird immer wahrscheinlicher, trotz des Widerstrebens des Herrn Bache Protopopescu, der nicht ohne Grund befürchtet, die Auflösung könnte auf seine Kosten erfolgen. Die catargistischen Elemente haben entschieden Oberwasser bekommen, seitdem Herr Bernescu im Auslande weilte.

Aufgelöster Gemeinderath. Der Gemeinderath der Commune Sherasseni im Distrikte Buzeu ist mittelst kön. Decretes vom 5. d. M. aufgelöst worden. Charakteristisch ist das Motiv dieser Auflösung. Die Mitglieder des aufgelösten Gemeinderathes sind nämlich mit Ausnahme des Primars Analphabeten. Dieser aber hat seine Stellung vorher niedergelegt, so daß, wenn man den Gemeinderath hätte fortwirken lassen, wir in einem Lande, das Anspruch auf Cultur erhebt, den Fall erlebt hätten, die Angelegenheiten einer Gemeinde von des Lesens und Schreibens unkundigen Personen geleitet zu sehen.

Von der Studentenverbindung „Unirea“. Der Vorstand der Studentenverbindung „Unirea“ ist bei der Generaldirektion der Theater um die Bewilligung reduzierter Eintrittspreise für die Mitglieder der Verbindung eingeschritten.

Von der Polizei. Der Polizeipräsekt Oberst Algiu hat eine Verordnung erlassen, durch welche angeordnet wird, daß alle Gefährte in den Straßen nur im kurzen Trabe verkehren dürfen. Diese Verordnung macht im Falle eines Unfalls nicht allein die Lenker der Gefährte, sondern auch die Personen, welche dasselbe benützen, verantwortlich, weil diese es zugelassen, daß der Kutscher schneller als im kurzen Trabe fährt. Oberst Algiu macht sich durch diese weise Maßnahme das Publikum sehr zu Dank verpflichtet.

Von der Präfektur Ilfov. Als künftigen Titular für den Posten eines Präfekten des Distriktes Ilfov, nach der zu erwartenden Demission des Herrn M. Catargiu, wird Herr Balianu genannt.

Von der Untersuchungskommission des Gokospitals. Wir brachten bereits die Mittheilung, daß der Architekt Socolescu 2 Architekten, welche mit ihm vom Parquet behufs Untersuchung des genannten Spitals ernannt wurden, zurückgewiesen habe. Das Parquet willfahrte dem Verlangen des Herrn Socolescu und ernannte als Ersatz der Herrn Mandrea und Kenopol die Herren Olanescu und Christian zu Mitgliedern der Commission, welche auch bereits gestern mit den Untersuchungsarbeiten begann und innerhalb 8 Tagen Bericht erstatten wird.

Vom ethnographischen Congreß in Paris. Man telegrafirt aus der französischen Hauptstadt: Der zum Vizepräsidenten des ethnographischen Congresses gewählte Herr Dem. Butculescu hielt eine sehr beifällig aufgenommene Rede, in welcher er den Vorschlag machte, als Versammlungsort des im nächsten Jahre stattfindenden Congresses Bukarest zu wählen. Die Versammlung nahm den Vorschlag mit Einstimmigkeit und mit den Rufen: „Es lebe Rumänien!“ an.

Von den Fortifikationen. Demnächst findet die Einweihung der bereits fertig gestellten hauptstädtischen Fortifikationen Chitila, Silava, Afumazi, Stefanesti und Mogoschoia statt. In diesen Forts werden die Kanonen des Bukarester Festungsbataillons aufgestellt werden.

Von der Agence Roumaine. Der Direktor dieser Agentie, Herr Dem. Manu, welcher auf seiner vor 2 Monaten eingereichten Demission bestand, wurde durch Herrn Georg Steriade, den früheren Legationssekretär, ersetzt.

Zu den Manövern. Morgen Abend begeben sich die hier accreditirten Militärattachés nach Bacau, um den Manövern des 3. und 4. Armeekorps beiwohnen. — Die Truppen des 3. Armeekorps, welche in Focsani kantoniren, brechen heute nach Bacau auf. — Morgen wird die Ankunft der ausländischen Offiziere, die von ihren Regierungen zu den Manövern der rumänischen Armee entsendet wurden, erwartet.

Die Einweihung des neuen Militärspitals, welche vorgestern stattgefunden, war nur eine provisorische, der eigentliche Festact wird unter Anwesenheit S. M. des Königs erst dann vor sich gehen, sobald das neue Militärspital außen und innen vollständig hergerichtet sein wird. Vorläufig sind jedoch schon einige Kranke vom alten ins neue Spital überführt worden.

Die rumänische Regierung und Königin Nathalie. Das „Memorial diplomatique“ vom 5. Oktober schreibt: Das Londoner Cabinet hat seitens der rumänischen Regierung die kategorischsten Erklärungen in Betreff der Dispositionen Rumäniens der Königin Nathalie gegenüber erhalten. Das rumänische Königreich nimmt weder für den einen noch für den anderen der getrennten Gat-

ten Partei und Herr Catargiu hält sich vollständig fern von Intriguen, welche das Programm der Neutralität, das er immer befolgt hat und ihm von seinen Vorgängern vermach worden ist, kompromittieren könnten. Es hat somit keinerlei mehr oder minder versteckte Entente zwischen dem rumänischen Kabinete und der Mutter des Königs Alexander von Serbien gegeben. Wenn die Königin Kathalie nach Rumänien käme und ihr Aufenthalt von der Natur wäre, den europäischen Frieden zu trüben, so werde die rumänische Regierung geeignete Maßnahmen ergreifen, um diese selbst indirekte Ursache eines möglichen Konfliktes zu beseitigen.

Zur Verwüstung der Redaktionen. Gestern sollte vor der 3. Kammer des Tribunals der Prozeß über diese Angelegenheit verhandelt werden. Fast alle Angeklagten und gegen 60 Zeugen hatten den Vorladung Folge geleistet: da jedoch die Zeugenanzahl 200 beträgt, so verschob das Tribunal auf Verlangen der Angeklagten und mit Zustimmung des Staatsanwaltes die Urtheilssällung auf den 21. November. Fast sämtliche Zeitungen der Hauptstadt sprechen energisch den Wunsch aus, daß diese endlose Gerichtskomödie, welche unsere Rechtszustände im denkbar schlimmsten Lichte erscheinen läßt, einen definitiven Abschluß fände.

Von der Verifikationsgesellschaft Unirea. Bekanntlich hatte sich die Direktion dieser Gesellschaft geweigert, dem Delegierten des Domänenministeriums ihre Bücher zur Durchsicht und Verifikation vorzulegen. Der Verwaltungsrat der Unirea nahm jedoch von seinem ersten Entschlusse Abstand und erklärte, daß dem Abgesandten des Domänenministeriums die Geschäftsbücher jeder Zeit behufs Prüfung zur Verfügung stünden.

Zum Prozesse der Primarie gegen die Gramway, welcher, wie wir bereits mittheilten, gestern vor dem Handelstribunal Ilfov seinen Anfang nahm, ist noch hinzuzufügen, daß das genannte Tribunal die beiden Parteien aufforderte, ihre Beschlüsse schriftlich zu deponieren, und sein Urtheil am 30. September fällen wird.

Vom Schwurgerichtshof Ilfov. Vier Tage lang wurde vor diesem Gerichtshof der Prozeß gegen eine Bande von Missethättern, welche zahlreicher Verbrechen wie Raubfälle, Diebstähle u. s. w. angeklagt sind, verhandelt. Erst gegen 3 Uhr Morgens gab vorgestern Nachts die Jury ihr Verdikt ab, demgemäß der Gerichtshof folgende Urtheile fällte: 6 Verbrecher wurden zu 15 Jahren, einer zu 10 Jahren Zwangsarbeit, 2 zu je 6 und 5 Jahren Zuchthaus, 6 zu je 3, 2 und 1 Jahr Gefängniß verurtheilt. Die in der bekannten Affaire Kohler Angeklagten sind außerdem zu 500 Franks Geldstrafe und 3000 Franks Geldstrafe verurtheilt, 10 Angeklagte wurden freigesprochen.

Zum Strike der Internen im Colhaspitale. Die Studenten der Medizin haben auf die Absicht, sich an den Doctor Ramniceanu zu wenden, damit dieser ihre Beschwerden geeigneten Ortes vertrete, verzichtet und beschlossen, Nichts in ihrer Angelegenheit zu unternehmen, bevor die Untersuchungskommission nicht ihren Bericht deponirt haben wird. Am Donnerstag haben die Studenten abermals eine Versammlung abgehalten.

Zur Lenkbarkeit des Luftballons. Der Jassyer Professor George Vascar will eine sehr praktische Methode für die Lenkbarkeit des Ballons erfunden haben. Sobald Herr Edison von seiner Europareise nach Newyork zurückgekehrt sein wird, wird sich Herr Vascar nach Amerika begeben, um sein Projekt Herrn Edison vorzulegen. — Glückliche Reise und besten Erfolg.

Das Grabmal Dr. Drash's befindet sich in einem sehr vernachlässigten Zustande, wie uns von rumänischer Seite mitgetheilt wird. Wenn dem in der That so ist, dann haben die Erben des Verstorbenen sicherlich keine Kenntnis davon, denn es ist nicht anzunehmen, daß dieselben den Todten, der einer der bekanntesten Aerzte der Hauptstadt war, so wenig ehren, daß sie nicht einmal für ein anständiges Grab sorgen.

Vom Banditen Lescinsky. Der „Romanul“ erfährt über den Banditen Lescinsky Folgendes: In der Nacht vom 5. Oktober zeigte sich Lescinsky in Balta nahe bei Braila und trat in die Hütte des Fischers Jakob Ruffu in der Absicht ein, ihn auszurauben, da er wußte, daß Jakob Ruffu Tags zuvor Fische verkauft hatte. In der Hütte selbst fand er nur den Sohn Ruffus vor, der auf Lescinsky Anfrage nach dem Vater sagte, derselbe sei abwesend. Bei diesem Anlasse war Lescinsky von einem Manne in militärischem Anzuge begleitet. Der junge Ruffu konnte jedoch nicht unterscheiden ob dies ein Polizei-Agent oder ein Militär sei. Auf der Suche nach seinem Vater traf er den Vater des letzteren, Namens Egor, und theilte demselben den Besuch mit, Egor trat in die Hütte ein und unterhielt sich längere Zeit mit Lescinsky. Auch Egor hat den militärisch gekleideten Begleiter des Lescinsky gesehen.

Der Vater Ruffu's konnte nicht aufgefunden werden und Lescinsky nebst Begleiter verließen nach einiger Zeit die Fischerhütte. Wer war dieser Begleiter? Ein Agent oder ein verkleideter Bandit?

Ein erdichteter Ueberfall. In Uebereinstimmung mit allen Blättern meldeten wir dieser Tage, daß der Eintassirer der Tabakregie, Herr Weinberg, durch den Banditen Lescinsky überfallen und ausgeraubt worden sei. Wie jedoch der „National“ meldet, ist dieser Ueberfall erdichtet. Bereits früher hat dieser Mann einen ähnlichen Coup ausgeführt, und ist ihm deshalb ausdrücklich anbefohlen worden, das eingefasste Geld an die Cassen in Jaccia oder in Macin rechtzeitig abzuführen. Da er jedoch auch dieses Mal dem Befehle nicht nachgekommen war, schützte er den angeblichen Ueberfall vor.

Vom Colosseum Oppler. Die im Variététheater des Colosseum Oppler gastirenden Künstler bewähren ihre Zugkraft. An dem letzten Sonnabend und Sonntag war dieses Theater so stark besucht, daß es etwas nach 9 Uhr nicht mehr möglich war, einen Stuhl zu bekommen. Im Mittelpunkt des Interesses stehen die Velocipedisten Familie Billions, die Sängerin Bianca, die Schwestern Delavier und Herr Desroches. Aber auch der deutsche Charakterkomiker und Sänger Zimmerman, die Viedersängerin Hoffmann und der Maler Glanz bewähren sich als tüchtige Kräfte. Ein reges Interesse finden auch die Excentriker Mr. Alfred und Miss Nelly Hydes, Spezialitäten von Bedeutung. — Die Direktion dieses Theaters thäte gut, die Nachmittagskindervorstellungen wieder einzuführen. Die Produktion der kleinen Billions, das Vorführen der dressirten Papageien sind ja Nummern, die für Kinder passen. Außerdem ließe sich ja mit Leichtigkeit noch die eine oder die andere Nummer einfügen, welche einen kindlichen Sinn interessiren und zerstreuen kann.

Vorträge in deutscher und französischer Sprache. Herr Julian Zesewitz, Professor der französischen Sprache, hält Sonntag den 1. und Dienstag den 3. Oktober im Ephorie-Saale Vorträge in deutscher und französischer Sprache ab. Das mit künstlerischem Ernst abgefaßte Programm für den ersten Abend enthält philosophische Monologe, Szenen aus Corneilles Eid (französisch), Gedichte von Zesewitz, Schiller's „Kindezmörderin“ und Auftritte aus „Don Carlos“. Der Vorverkauf der Plätze findet an der Kasse der Ephorie statt, wo auch für beide Abende pränumerirt werden kann.

Die Heirath Napoleon's III. Aus einer demnächst erscheinenden Studie des Fürsten Lubomirsky theilt der „Figaro“ einen Auszug mit, in welchem die Folgen beurtheilt werden, welche die Ehe Napoleon's III. mit der Gräfin Eugenie von Tscha hatte. Der Autor bezeichnet diesen Schritt Napoleon's als einen der unglücklichsten seines Lebens. Die europäischen Höfe wollten die Kaiserin Eugenie niemals als gleichberechtigt anerkennen und das Benehmen der Kaiserin an ihrem eigenen Hofe war nicht darnach angethan, ihre Würde zu erhöhen. Kaiser Nikolaus von Rußland hat über Napoleon's Heirath folgenden Ausspruch gethan: „Ich hätte es begriffen, wenn er eine Montmorency oder eine Carochefoucauld geheirathet haben würde, doch es ist die That eines Abenteurers, in der Fremde eine hübsche Frau zu suchen, die ihm von keinerlei Nutzen sein kann, und sie auf den Thron zu setzen. Wer nur an sein Vergnügen denkt, ist nicht für den Thron geschaffen. Er hat zu lange als einfacher Privatmann gelebt, als daß er seine Mission erfassen könnte. Eine Spanierin — sagte er — hat den Vorzug, in Frankreich keine Familie zu besitzen, der man Ehren und Würden erteilen müßte. Wenn ich meinstheils der Unmöglichkeit gegenübergestanden wäre, mir eine Frau gleichen Ranges zu wählen, dann hätte ich für mich und meine Söhne die Verbindung mit den angesehensten Familien des Landes acceptirt. Napoleon III. ist ein geschickter Abenteurer, wird aber keine Dynastie begründen.“ Welch geringen Respekt die europäischen Monarchen dem Napoleonischen Hofe entgegenbrachten, bewies die Thatsache, daß sie beim Besuche der Pariser Ausstellung und des französischen Hofes — die Frauen zuhause ließen.

Theater und Litteratur.

Vom Nationaltheater. Heute Abend findet die Generalprobe von Erdmann-Chatrians Schauspiel „Die Ranzau“ in Gegenwart der eingeladenen Presse statt.

Deutsche Dichtung. Die von Karl Emil Franzos herausgegebene „deutsche Dichtung“ hat sich in der kurzen Zeit ihres Bestandes bereits einen ehrenvollen Platz unter den Zeitschriften Deutschlands erworben. Das Ziel derselben, größeren epischen Dichtungen und dem Drama eine neue Heimstätte zu verschaffen, ist eben einem Bedürfnisse entgegengekommen, das bisher vergeblich auf Berücksichtigung gewartet hat. Das erste Heft des siebenten

Bandes, daß dieser Tage ausgegeben wurde, bringt einige sehr schöne Gedichte von Konrad Ferd. Meyer in Zürich, Hermann Ling in München, Paul Heyse, Adolf Wilbrandt, Wilhelm Jensen, Richard Leander Richard v. Volkman, ic, eine Novelle von Adalbert Meinhardt in München, eine Novelle in Versen von Otto Roquette, „Kaiser Otto und Stephania“, Trauerspiel von Wildbrandt, kleine Aufsätze und Recensionen und literarische Notizen. Das Heft ist mit dem Bildniß Konrad Ferdinand Meyer und einem Autograph geziert. Wir können die „Deutsche Dichtung“, die eigenartigste belletristisch-kritische Zeitschrift Deutschlands, den Lesern, die gerne nach dem Werthvolleren literarischer Produktion greifen, nur wärmstens empfehlen.

Der neue Fürst von Monaco.

Am 3. Oktober l. J. fand in Monaco, wie von dort mitgetheilt wird, eine merkwürdige Zeremonie statt. Alle Einwohner, welche das 21. Lebensjahr überschritten hatten, mußten dem neuen Fürsten von Monaco Albert I. Treue schwören. Das war eine Pflicht aller Bewohner des Fürstenthums. Um zwei Uhr Nachmittags versammelten sich die Unterthanen des neuen Souveräns in dem inneren Hofe des Palastes. Die Einen waren in schwarzer Kleidung erschienen, die Anderen im einfachen Rocke, oder nur mit Weinkleid und Gilet bekleidet, je nach der sozialen Stellung. Aber Alle trugen am linken Arme als Unterscheidungszeichen von den Fremden eine weiß-rothe Schärpe. Der Staatsrath hatte sich in Folge Ordre des regierenden Fürsten im Palais im Saale Grimaldi versammelt. Die Würdenträger, die Funktionäre und Beamten aller Art waren zugegen. Vor der stehenden Versammlung nahm Fürst Albert I., begleitet vom Erbprinzen Plaz, von seinem Militärstabe umgeben und von den Mitgliedern des Staatsrathes. Der Generalgouverneur und Präsident des Staatsrathes hielt sich zur Rechten des Fürsten. Auf ein gegebenes Zeichen des Fürsten machte er bekannt, daß in Folge des Ablebens des Fürsten Karl III. Fürst Albert der I. ihm in der Regierung zu folgen berufen ist. In Folge dessen soll jetzt der Eid der Treue dem neuen Souverän geleistet werden. Er las die Eidformel, welche folgendermaßen lautet: „Ich schwöre Treue dem Fürsten Albert I. unserem erhabenen Herrscher und Gehorsam den Gesetzen des Fürstenthums.“ Der Sekretär des Staatsrathes schritt sodann zum namentlichen Aufzählung, bei welchem jedermann mit „Ich schwöre“ antwortete. Zuerst schwor der Generalgouverneur, dann schworen die Mitglieder des Staatsrathes, der Großschatzmeister, der Schloßkommandant, die Flügeladjutanten und die Ordonnanzoffiziere, die Kammerer und Attaches, der Konservator der Archive und der Bibliothek, die Aerzte des Fürsten, der Kommandant der Leibwache, der Major, der Hauptmann und die Offiziere der Ehrenwachen, der Kommandant der Karabinieri, der Hafenkapitän, der Hauptmann der Feuerwehr, die Lieutenants der Carabinieri, die Lieutenants der Feuerwehr, die Artillerie-Garde, der Magistrat u. s. w. Nachdem alle Funktionäre den Eid geleistet hatten, entfernte sich der Fürst aus dem Palais. Albert I. umgeben von seinem Militär- und Zivilhofstaate und vom Staatsrath, näherte sich der Plattform der großen Stiege. Unten im Hofe entblösten die Einwohner von Monaco die Köpfe. Dann steigt Baron von Farincourt, der Generalgouverneur, einige Stufen hinab und sagt mit vibrirender Stimme Folgendes: „Zu anderen Zeiten haben es die Fürsten des Hauses Grimaldi so gehalten, daß sie sich am Tage ihrer Proklamation mit der großen Familie von Monaco, die Ihr hier repräsentirt, umgaben, deren unbestreitbare und verehrte Chefs sie nun schon seit neunhundert Jahren sind. Fürst Albert I., unser vielgeliebter Souverän, hat diese patriarchalische, hundertjährige Gewohnheit zu erneuern geruht, indem er Euch heute in den Palast beruft, in dessen Umgebung Ihr geboren seit, um von Euch den traditionellen Eid der Treue zu empfangen, welcher gewiß thatsächlich dem Gefühl der Ehrfurcht, der Hingebung, des Patriotismus entspricht, welches Euch Eure Väter vermach haben und welches Euren tapferen Herzen entfließt. Bewohner von Monaco! Ihr erkennt als Euren legitimen Souverän den hier gegenwärtigen Fürsten Albert I. an, Ihr schwört ihm Gehorsam und Treue, wie dies gute und treue Unterthanen thun müssen.“ Bei diesen Worten brach die Menge in ein lautes „Wir schwören es“ aus, begleitet von Rufen: „Es lebe Albert I.“ „Es lebe der Prinz Ludwig!“ „Es lebe die Familie Grimaldi.“ Der sichtlich gerührte Fürst begab sich sodann wieder ins Palais, wo seine Unterthanen mit dem Bürgermeister an der Spitze vor ihm vorbeidelfirten. Damit war die Zeremonie zu Ende.

Die Gerettete.

(Schluß.)

Helen blieb sehr ruhig und fragte: „Bist Du dessen ganz sicher, daß die Gesellschaft Dich morgen entlassen wird?“

„Ganz gewiß. Der Oheim von Jones besitzt viele Aktien, das genügt.“

„Nun, willst Du meinen bescheidenen Rath hören? Setz Dich her, schreibe einen Brief, in welchem Du Deine Entlassung gibst, bringe ihn noch heute zur Post. Dann nimmst Du Deine Entlassung und brauchst sie nicht von der Gesellschaft anzunehmen. Höre mir zu! Die Dinge sind nicht so schlimm, als Du fürchtest. Ich erhielt heute einen Brief von Herrn Bernard. Ja, komm her, setz Dich zu mir, damit wir die Angelegenheit ruhig besprechen können. Einer seiner Klienten besitzt eine große Dampfyacht, er soll ihm einen Kapitän dafür besorgen, er wünscht zu wissen, ob Du den Befehl über das Schiff übernehmen willst. Das Gehalt beträgt zweihundert Pfund das Jahr. Es ist eine schöne Yacht. Was hältst Du davon?“

„Helen! Herr Bernard ist ein Engel! Wo ist Papier? Ich will sogleich an die Gesellschaft schreiben. Aber, Du weißt doch gewiß, daß sich die Sache so verhält und daß er sich nicht verhöhrt hat?“

„Ganz gewiß. Er bietet Dir den Befehl sofort an, wenn Du Deinen Dienst bei der Gesellschaft kündigen willst.“

„Wer ist denn der Besitzer des Schiffes?“

„Eine Dame, ein Fräulein Carew, eine reiche Erbin, und die Yacht heißt „Der Nordstern.“

„O, ich kenne sie dem Namen nach. Es soll ein schönes Schiff sein, mit fünfhundert Tonnengehalt. Wo ist denn die Tinte?“

„Ich verlasse Dich, damit Du ruhig schreiben kannst. Denn wenn Du willst, gehen wir zusammen aus und geben den Brief auf die Post.“

„Gut, und dann können wir über die Yacht und über Fräulein Carew sprechen.“ An dem schönen Herbstabend wanderten sie, nachdem der Brief beendet worden, die Allee mit den prächtigen Bäumen hinunter.

„Wer ist dieses Fräulein Carew? Weißt Du etwas von ihr, Helen?“

„Ja wohl, sie ist sehr reich, mäßig jung, ziemlich unansehnlich und hat ein großes Gut in Devonshire — Carewhof — ein Haus in Princes Gate und ein zweites Gut in Norfolk — Invermore — schloß mit einem großen Wildpark ringsum.“

„Was noch?“

„Ist denn das nicht genug? Was wünschst Du denn noch mehr zu wissen?“

„Genug! Denke Dir, daß ein Mädchen dies alles besitzt! O, Helen, wenn nur der fünfzigste Theil davon unser wär!“

„Du thätest am besten, Dich in Miß Carew zu verlieben, wenn Du abfährst, Jack. Erwidert sie dann Deine Liebe, so gehört Dir all der Reichtum.“

„Du liebes, albernes Ding! Wie kann nur mein verständiges Mädchen solch dummes Zeug schwagen? Erstlich würde doch keine vornehme Dame sich in den Befehlshaber ihrer Yacht verlieben, und dann, da ich um die Zeit schon eine Frau haben werde — ja wohl, Helen, diese Anstellung ebnet unsern

Weg auf einmal — so braucht sich Miß Carew keine Mühe zu geben, sich in mich zu verlieben.“

„Du liebst mich also wirklich, Jack?“

Niemand war in der Nähe. Die Abenddämmerung nahm zu. Sie hatten die Landstraße verlassen und sich unter den Bäumen auf einen Stamm niedergesetzt.

„So wahr mir Gott helfe,“ sprach Jack feierlich und ergriff Helens Hand, „was ich auf Erden am heißesten wünsche, ist, Dich mein Weib zu nennen. Ich kann nicht so gut sprechen als ich fühle, aber das eine kann ich sagen: Es ist keine in der Welt, die ich so liebe, wie ich Dich liebe.“

Leise entzog sie ihm ihre Hand und schob sie ihm dann wieder hin:

„Ich gab sie Dir schon einmal mit meinem Herzen, lieber Jack. Ich gebe sie Dir jetzt ein zweites Mal und zugleich damit Invermore, Carew, Princes Gate und den Nordstern.“ Ich selbst bin Herrn Bernards Klientin.“

„Aber, Helen, Du — Miß Carew? und reich? Sagtest Du uns denn nicht —?“

„Sei mir nicht böse, mein Theuerster! Was ich Dir auch von mir gesagt, es ist die Wahrheit gewesen und nichts als die Wahrheit, aber die ganze Wahrheit habe ich Dir bisher nicht erzählt. Es ist vollständig an dem, daß ich North heiße und daß mein Vater ein pensionirter Major gewesen, daß ich Unterricht gab, und auch daß ich in Malta bei den Kindern einer Freundin Erzieherin war, wovon später mehr. Es ist auch richtig, daß ich keine Anverwandten und wenig wahre Freunde habe und daß, wiewohl ich drei — nein, mit dem Hause in Brighton — vier Häuser besitze, ich dennoch kein Heim in ihnen allen mein nenne.“

Jack konnte sie nur anblicken, und sie fuhr fort:

„Ich will Dir jetzt von meiner Geschichte alles das berichten, was Dir neu ist. Wenn Du mich angehört, dann beurtheile mich, wenn Du willst, und verzeihe mir. Ja, Jack, wirst Du mir verzeihen?“

„Dir verzeihen, mein Lieb? Was kannst Du damit sagen wollen?“ Das ist es nicht, nur — Du siehst wohl ein, ich war darauf nicht vorbereitet und bin ganz verblüfft.“

„Nun, höre mir zu, das wird Dich wieder zur Besinnung bringen. Als ich neunzehn Jahre zählte, ging mein geliebter Bruder nach Westindien und Papa und ich, wir wohnten zusammen. Du weißt, daß ich Privatstunden gab. Die Leute zogen den vormaligen pensionirten Major mit seiner kleinen häßlichen Tochter auf — ja, ich sage häßlich; ich weiß das am besten. Wir zogen uns mehr und mehr von jedermann zurück und wir behielten unser geringes Einkommen, das ja beinahe Armuth zu nennen war, für uns.“

„Jack war in Trinidad fast zwei Jahre, als ein Vetter von Papa mit seinen beiden Söhnen in den Alpen beim Ersteigen eines Berges, den noch niemand vor ihnen erklimmen, den Tod fand. Papa wurde Sir Charles North Carew und die Orte, die ich Dir genannt, fielen ihm zu. Das erste, was er that, war seinem Sohn zu schreiben, er solle zurückkommen. Zwischen dem Tage, da er den Brief erhielt, und dem, an welchem er segeln sollte, raffte ihn das gelbe Fieber hinweg.“

Das brach Papa das Herz, zwar nicht sofort,

bringen: bisher hatte er nichts für sie Wichtiges geäußert.

So sehr es sie aber auch drängte, die Fragen, welche sie wohl vorbereitet hatte, an ihn zu richten, ging sie dennoch eine Weile an seiner Seite, ohne etwas zu sprechen, fort.

„Die Bewunderung macht mich stumm!“ rief sie plötzlich aus.

„Ist dies aber auch nicht schön?“ sagte Badiche, mit dem Schnurren eines Mannes, der bescheiden sein will, jedoch sich von einem gerechten Stolze hinreißen läßt.

Der Augenblick war für sie gekommen, um die Frage, an der ihr am meisten gelegen war, zu stellen, doch that sie diese nur auf einem Umwege, derart, daß Badiche über die Triebfeder, welche sie leitete, nicht klar zu werden vermochte.

„Es ist wohl recht schwer, ein Bild des Herrn Eintrat zu erlangen?“

„Schwer? O mein Gott, nein.“

„Ich will sagen, daß man dazu reich, sehr reich sein müsse.“

Badiche, der in die mißlichen Verhältnisse der Familie Robertjot nicht eingeweiht sein durfte, konnte sehr leicht wähnen, daß sie ein Bild Eintrat's kaufen wollte. Warum sollte sie bei ihrer Begeisterung nicht einen solchen Wunsch hegen?

„Sie wissen doch,“ sagte er, ohne geradezu zu antworten, „daß die reichen Leute, die Geldsäcke, die Börsenproben, sich bloß an die mit allen amt-

aber langsam und sicher. Wir lebten ein Jahr lang ruhig in unserer neuen Pracht. Dann brachte mich Papa nach London. Ich ward bei Hof vorgestellt und nur meinetwegen besuchte er Gesellschaften, obwohl ich ihn bat, nach Carew zurückzugehen. Er sagte, es sei nothwendig. Ich brachte deshalb eine Saison in London zu und fand plötzlich, daß aus der kleinen, häßlichen Miß North die liebliche, fesselnde und reizende Miß Carew geworden war, daß ich eine begehrenswerthe Partie war und das Ausschauen unter meinen Freieren hatte. Ach, Jack, es war alles so hohl und bloßer Spott. Ich wußte, ich Lattie mich nicht verändert, außer daß ich infolge meines Kummers enfter geworden, und ich fand, daß meines Vaters Geld den Schwarm von Liebhabern um mich gesammelt hatte, wie Licht die Motten anzieht. Ich besaß aber meinen Papa, und fragte nichts danach.“

„Wie lange lebte er nach Deines Bruders Tode?“

„Nur noch zwei Jahre. Dann war ich allein mit all den großen Besitzungen und Ländereien, Scharen von Dienern und dreißigtausend Pfund jährlich. Ich konnte es aber allein nicht aushalten. Ich nahm daher die Witwe eines von Pappas Kameraden zu mir und ging auch in Gesellschaft. Die Leute begannen zu sagen: „Sie müssen heiraten“, und meine Freundin, Frau Somerset, stimmte in das Geschrei ein.“

„Und zeigte sich denn niemand, der Dir gefiel?“

„Genug. Zwei oder drei Pairs, ein paar Generale, außer kleineren Größen, gefielen mir ganz wohl, aber keiner von ihnen schien sich etwas aus mir zu machen. So ungeschickt fiel ihre Nachahmung einer wirklichen Liebesbewerbung aus, und ich war ihnen offenbar Miß North-Carew, die Erbin, nicht aber das Mädchen, daß sie liebten und heirathen wollten. Einer jedoch war unter ihnen, der mich wirklich nur meinetwegen zu lieben schien und ich fing schon an, ihm zu trauen. Es war ein Vetter der Dawsons von Moor Edga, meines Nachbarn, und man lud mich ein, ein paar Tage dort zuzubringen, um mit ihm zusammenzukommen. Nun, um die Erzählung abzukürzen, ich belauschte eines Tages eine Unterredung zwischen ihm und meinem Virth. Oberst Dawson sprach zu Sir Henry viel Gutes von mir und empfahl mich ihm als eine gute Frau, worauf Sir Henry antwortete: „O ja, eine vortreffliche, kleine Person, aber so häßlich und unbedeutend! Sie würde rein gar nichts sein, wenn sie nicht Miß North-Carew wäre; das ersetzt bei ihr alles. Am folgenden Tage fuhr ich nach Hause und schlug Sir Henrys Bewerbung aus, die er wenige Stunden nach der beschriebenen Unterhaltung an mich richtete.“

Ich wurde des Reichthum und Ranges müde, den ich einnahm, und sah, daß für mich die Ehe immer ein herzloser Hohn sein müsse. Ich litt geistig und leiblich. Die Aerzte riefen Luftveränderung und ich entschloß mich, nach Malta zu reisen, um einen lang versprochenen Besuch bei einer alten Schulfreundin abzustatten. Ich wandte all meinem Brunk den Rücken und reiste als Miß North, selbst ohne Dienerin ab. Gleich den ersten Abend theilte ich der lieben Dally Travers all meinen Kummer mit und wir verabredeten, ich sollte als die Erzieherin ihrer beiden kleinen Mädchen so lange bleiben, als ich

lichen Ehren überhäuften Kunstgrößen wenden, und wir sind noch nicht so weit, aber auch wir werden dieses Ziel erreichen und würden schon jetzt, wenn Eintrat ein anderer Mensch wäre und mir Gehör schenken wollte, unsere Sachen zu viel besseren Preisen absetzen können. Ach, wenn ich nur immer um ihn wäre! Aber kaum habe ich ihm den Rücken zugekehrt, so läßt er sich auch schon überlisten.“

„Dann wäre es ja weit gerathener, mit Herrn Eintrat, als mit Ihnen zu verhandeln,“ erwiderte sie scherzenden Tones.

„Freilich, das ist ganz sicher.“

Dies war bereits eine gute Auskunft; wenn Jemand mit Festigkeit und Klugheit den Vortheil Eintrat's wahrnehmen würde, wäre ein viel größerer Gewinn bei den Verkäufen seiner Bilder zu erzielen; allerdings war es ärgerlich, daß Badiche sich nicht bestimmter ausdrückte; aber man durfte ihm nicht allzusehr zusehen, denn das Ausholen war noch nicht beendet. Nach der Geldfrage kam die Frage seiner Häuslichkeit an die Reihe. Wie lebte er? Welche Gewohnheiten hatte er? Und auch hiernach mußte schlau, mit Umschweifen, gefragt werden, denn war es auch ganz natürlich, daß sie gemäß der von ihr kundgegebenen Begeisterung sich für den Künstler interessirte, so galt dies doch weit weniger von ihrem Wunsche, zu erfahren, wie der Mann lebte. Was lag, vom Gesichtspunkte des Talentos aus betrachtet, an seiner Häuslichkeit? Ob er eine geregelte oder unordentliche Lebensweise

Revue des „Bukarester Tagblatt“.

Ein Mälerleben.

Roman von Hektor Malot.

Autoris. Uebers. aus dem Französischen v. Moriz Smets.

(12. Fortsetzung.)

„Mein Gott,“ sagte er, „ich habe keine; ich befaße mich nie mit Studien; ich begnüge mich mit der Betrachtung der Natur, die synthetisire sie, und im Winter, wenn ich nach Paris zurückgekommen, mache ich mich an die Arbeit.“

Doch berichtigte er diese Erläuterung, indem er schließlich ganz treuherzig äußerte: „Und dann, was läßt sich neben diesem verteuftelten Eintrat malen? Man verliert ja durch das Vergleichen sofort allen Muth, alle Schaffenslust!“

XIII.

Bei dem Heraustrreten aus dem Gasthose bemerkte Badiche, daß er auf dem Wege nach Elion mit Eintrat, der dahin malen gegangen, zusammen treffen werde, und der Zufall fügte es, daß Frau Robertjot und ihre Tochter nach gleicher Richtung ihren Spaziergang an diesem Tage zu machen beschlossen hatten.

Für Alice war es von einiger, sogar großer Bedeutung, daß sie gesehen, mit welcher Leichtigkeit Eintrat seine Werke ausführte; doch reichte dies nicht hin. Sie mußte Badiche zum Sprechen

wollte, damit ich allen hohlen Schmeicheleien und Aufmerksamkeiten fern bleiben durfte, die mir so widerwärtig waren.

Ich blieb drei Monate und zwar als Erzieherin Helen North und verkehrte nur mit ein paar Familien, die mir aufrichtige Freundlichkeit erwiesen.

Als das heiße Wetter kam, litt ich darunter und fühlte, daß ich nicht länger bleiben konnte. Ich fuhr deshalb mit der „Ludgate Hill“ ab. Das übrige nun das weißt Du.

Darauf kam ich an Bord der „Alice“ unter die Obhut der liebevollen Tante Bessie. Sie nahm die Fremde in ihr Haus, schloß sie in ihr Herz und ich konnte den neuen Traum von Glückseligkeit nicht dadurch zerstören, daß ich ihr sagte, wer ich war.

Und dann, als Du mich batest, zu bleiben, bis Du von dem Norden zurückkäme, o, ich habe Dir das so oft schon erzählt. Du kannst es jetzt verstehen, was Deine treue Liebe mir gewesen.

Du warst mir gut, mir, Helen North, der armen verwaisenen Erzieherin. Du wolltest für mich arbeiten und mich in Dein Herz schließen. Du warst kein Glücksjäger, der mich nur meines Geldes wegen nehmen wollte!

Ich hatte die Absicht, Dir auf jeden Fall um diese Zeit meine Bekenntnisse abzulegen. Herr Bernard wünschte die Dinge geordnet zu sehen und sagte, ich dürfte mich meinen Pflichten nicht länger entziehen. Du gefielst ihm so. Jack. Er hat mich zwar wegen meiner Schrüllen immer ausgelacht und gesagt, ich sollte heirathen, wie jedes andere reife Mädchen es thäte, aber er meint jetzt, es sei so besser, wie es gekommen.

„Was wird nur Tante Bessie sagen? Ach, Helen, sie hat so sehr darauf gerechnet, daß Du mit ihr zusammen bleiben würdest.“

„Jetzt bist Du derjenige, der dummes Zeug schwätzt. Denkst Du, ich will mich von Tante Bessie trennen? Du weißt nicht, wie groß Carew-Court ist. Tante Bessie soll bei uns leben oder einen Flügel des Hauses bewohnen oder das Dowerhaus zum Aufenthalt nehmen. Ganz wie sie will. Die gute alte Anna soll in Dublin Villa bleiben und sie versehen.“

„Vortrefflich. Aber jetzt, Helen, noch eine Frage, wann soll es vor sich gehen! Ich kann mich nicht auf einmal beugen, weil Du eine große Dame bist. Oder möchtest Du mich lieber in einem neuen Charakter sehen?“

„Nicht in dem! Nein, Jack, alles dies ist mein und Dein. Könntest Du Dich anders, denn als Herr benehmen, ich glaube, ich könnte Dich aufgeben.“

„Wenn das die Strafe ist, so will ich so gehierisch auftreten wie möglich.“

„Abgemacht also. Aber um zweierlei muß ich bitten. Eins ist, daß Du einwilligst, daß wir uns in Carew vermählen. Ich zöge die Stille hier vor. Es wird aber für Dich besser sein, wenn ich den Leuten daselbst erlaube, Festbogen zu bauen, die Glocken zu läuten und uns gehörig anzugaffen. Sie würden sich betrogen fühlen, wenn die Hochzeit anderswo stattfände, und Du würdest Deine Herrschaft nicht mit derjenigen Beliebtheit antreten können, welche Du haben mußt.“

„Wie Du willst. Was noch!“

„Du mußt den Namen mit mir tauschen, Du gibst mir Deinen und nimmst meinen dazu. Der letzte Wille von Sir Ralph, meines Vaters Vor-

gänger, legt diese Verpflichtung jedem auf, der eine Erbin Carews heirathet. Du wirst also Herr Crofton-Carew heißen. Noch eins, man hat mir zu verstehen gegeben, daß, wenn ich heirathete, es sehr wahrscheinlich wäre, daß zu Gunsten meines Gatten die Baronetwürde erneut würde.“

Der erste Lieutenant Cooke-Jones auf der „Alice“ traf am nächsten Morgen mit Jack Crofton im Amtszimmer der Gesellschaft zusammen. Er hatte gehofft, ihn gedrückt und gedemüthigt zu finden, sah aber zu seiner Ueberraschung, daß er in gehobener Stimmung ihm die Mittheilung machte, er habe soeben seine Entlassung eingereicht, da ihm der Befehl der bekannten Dampfschiff „Der Nordstern“ angetragen worden, und daß er sich in einigen Wochen verheirathen werde.

„Mit jener Abenteurerin vermuthlich. Ich gratulire,“ höhnte Jones.

„Die Zeit wird's lehren, ob Ihr Spott am Orte.“

Drei Monat später las Herr Cooke-Jones in Madeira eine Nummer der „Times“. Es fielen ihm darin die Worte auf: „Namensänderung... Ich, John Conyers Crofton-Carew... Testament des verstorbenen Sir Ralph Carew... Name und Wappen von Carew...“

„Was für ein Unsinn ist denn das?“ Darauf fand er unter den Heirathen folgendes: „Am zweiten des Monats in Carew Deverill, vor dem Lord-Bischof von... John Conyers Crofton-Carew mit Helen Amabel, dem einzigen überlebenden Kinde und der Erbin des verstorbenen Major Sir Charles Carew, Baronet von Carew-Court, Devon, Princes Gate, London und Invermorenscloß.“

Seine Untergebenen wunderten sich über die schlechte Laune ihres Vorgesetzten an diesem Tage. Dieselbe Erfahrung machten sie einige Zeit darauf, als es in der „Times“ hieß: „Sir John Conyers Crofton-Carew bei Gelegenheit seiner Heirath und der Ernennung zum Baronet von dem Grafen von Ringussie der Königin vorgestellt.“

Jones erinnerte sich widerwillig der Worte: „Die Zeit wird's lehren, ob Ihr Spott am Orte“ und unter Verwünschung ballte er die Zeitung zusammen und warf sie ins Meer.

Bunte Chronik.

(Zum angeblichen Jubiläum der „Peking Zeitung“.) Durch viele Blätter ging vor einigen Monaten die Notiz, die älteste Zeitung der Welt, die chinesische „Peking Zeitung“, stünde vor der Feier ihres 1000jährigen Bestehens und wolle bei dieser Gelegenheit ihre Geschichte veröffentlichen. Ueber dieses Jubiläum äußerte sich nun der kaiserlich deutsche General-Konsul Herr Dr. Focke in Shanghai folgendermaßen: „Die Nachricht, daß die „Peking Zeitung“ demnächst ihr 1000jähriges Jubiläum feiern wird und daß bei dieser Gelegenheit die Geschichte des Blattes veröffentlicht werden soll, scheint auf Erfindung zu beruhen. Die Zeit des Bestehens der „Peking Zeitung“ läßt sich nicht genau bestimmen und dürfte kaum fünf Jahrhunderte übersteigen.“ Ueber denselben Gegenstand theilt der kaiserlich deutsche Konsul Herr Feindel in Tientsin (gegenwärtig in Amoy) Folgendes mit: „Die genannte „Peking Zeitung“ ist kein Zeitungsunternehmen im europäischen Sinne des Wortes. Dieselbe dürfte viel richtiger als eine täglich in-

nicht. Sein erstes von ihm ausgestellt Bild, das sieben Meter lang war, hat er in einem Wagenschoppen, den ein Stellmacher ihm eingeräumt und wo die Arbeiter unaufhörlich hin und her stapften, gemalt. Bis zu dem Tage, an dem wir uns kennen gelernt, arbeitete er in einer Stube, fünf Treppen hoch, oder bald da, bald dort in den Ateliers einiger Freunde, welche selbstverständlich ihm nicht den besten Platz anwiesen und dennoch hierfür einen sehr hohen Mietpreis einheimsten, indem sie ihn einen guten Theil ihrer Bilder malen ließen. Dies, wie Sie sich denken können, war das Beste daran, das, was ihnen die Medaillen eintrug, welche man ihm vorenthielt.“

„Herr Eintrat ist wirklich sehr gut!“

„Gut? Sagen Sie: dumm. Wenn man ihn darüber auszankt, entgegnet er mit einem kindlichen Lachen: „Denen macht das so viel Vergnügen und mir verursacht es so geringe Mühe!“ Um ihn solcher Ausbeutung zu entreißen, habe ich ein Atelier für ihn gemiethet und ihn dort, ohne auf Widerstand bei ihm zu stoßen, anständig untergebracht; anerkennen muß ich, daß er mir niemals Widerstand leistet, dort wohnen wir zusammen.“

„Ah, zusammen! unterbrach Alice ihn mit einem Seufzer der Erleichterung, welcher für Badi- che viel sagend hätte sein können, wenn er nicht seine Bedeutung ganz falsch aufgefaßt hätte. Anstatt darin zu sehen, was er wirklich ausdrückte,

geschriebener und gedruckter Form erscheinende Sammlung derjenigen amtlichen Bekanntmachungen bezeichnet werden, welche an einem der Thore des kaiserlichen Palastes über Ernennungen von Beamten, erlassene kaiserliche Edikte zur Kenntnisknahme der Beamten angeschlagen werden. Ferner erscheinen in den kleinen Tagesheften diejenigen Berichte der Beamten der Hauptstadt und der Provinz, welche die Regierung in der Staatskanzlei zur Mittheilung an die Beamten- und Literatenwelt täglich auslegt. Um die Verbreitung des obenbezeichneten Materials über das ganze Reich hin zu ermöglichen, ist es Privatunternehmern gestattet, sich Abschriften von den einzelnen Schriftstücken zu nehmen, welche dann in der oben angegebenen Form im Buchhandel erscheinen. Die geschriebene Zeitung ist gewöhnlich die vollständigere und zuverlässigere und daher theurer. Der Usus, chinesische Amtsnachrichten in dieser Weise unter dem Publikum zu verbreiten, besteht allerdings seit etwa 1000 Jahren und wäre die von europäischen Zeitungen gebrachte Nachricht einer Millenärfeier dahin zu verstehen, daß es seit 1000 Jahren eine Art Amtsblätter in China gegeben. Daß von einem Jubiläum der „Peking Zeitung“ nicht die Rede sein kann, erhellt schon daraus, daß der Sitz der Regierung erst vor etwa über 400 Jahren nach Peking verlegt wurde, daß vorher Nanjing und noch früher bald Hangchow bald Kaifeng, je nach dem Wechsel der Dynastien Hauptstadt des Reiches der Mitte waren. Es ist daher kaum anzunehmen, daß die betreffenden Unternehmer, welche gerade augenblicklich das Monopol haben, für die Verbreitung im Druck gewisser kaiserlicher Dekrete, Ernennungen und Dienstberichte sorgen zu dürfen, eine Jubiläumsnummer veröffentlichen und die Geschichte der Zeitung, welche, wie angedeutet, einer geschichtlichen Entwicklung entbehrt, erscheinen lassen werden.“

(Der Phonograph und die Theaterwelt.) Der Phonograph beschäftigt nun auch die Theaterwelt lebhafter und sie ihn. Am Sonntag prüfte bei Siemens und Halske Graf Hochberg, wie der „Berliner Börsen-Courier“ mittheilt, die musikalische Leistungsfähigkeit des Phonographen. Der Apparat soll demnächst in der Hof-Oper einige Chorgesänge aufnehmen. — Herr Georg Engels vom „Deutschen Theater“ vertraute dem Apparate ein kleines Erzeugniß seiner Muse an, dem er eine drollige Einleitung vorausschickte; der indiscrete Phonograph gab sofort getreu die Verse des trefflichen Komikers folgendermaßen wieder:

„Wie oft hat heiß' Verlangen mich erfüllt, zu sehen Das schöne, große Land, wo leicht der Dollar rollt, Wohin die kleinsten Mimen nur — als Sterne gehen Und das mit seiner Gunst nicht geizet, noch mit — Gold. Wir armen Komikus wird sich's wohl nie erfüllen, Per Dampf zu durchpflügen das Atlantische Meer: Ich lieg' kontraktlich fest und 'enke nur im Stillen. Da wie mein Rettungsstern, tam Edison daher! Jetzt „bin id' scheene raus“ und Euch, Kollegen, aber, Ich bleibe in Berlin und — „walze“ dennoch 'rüber!“

(Vielseitig.) Dem „Gastwirth“ theilt man aus Dachsen folgendes Kuriosum mit: Drüben über dem Rhein steht ein Bauernhaus, das auf der Grenze des Großherzogthums Baden, Kantone Schaffhausen und Zürich steht und in dem gegenwärtig eine Dreschmaschine arbeitet. Das Triebwerk steht auf badischen Gebiet, die Transmiffion geht durch den Kanton Schaffhausen und die Dreschmaschine steht im Kanton Zürich.

nämlich die Befriedigung, welche Alice empfand, so wie sie erfuhr, daß kein weibliches Wesen in dieser Häuslichkeit waltete, erblickte er nur Neugierde darin und fuhr fort:

„Eintrat ist ein reines Kind: er stellt sein Leben dem Zufalle anheim, wohin dieser ihn stößt, torfelt er weiter.“

„Hat er denn keine Verwandten?“

„Nein.“

Es war dies eine für den Erfolg ihres Planes so günstige Antwort, daß sie Genaueres von ihm zu erfahren wünschte.

„Keinen Vater, keine Mutter?“

„Niemanden; er würde allein da stehen, wenn ich nicht wäre. Aber ich habe es mir zur Aufgabe gesetzt, seinen Lebenswandel zu regeln, und ich werde ihn regeln...“

Jäh brach er ab, wie wenn er befürchtete, hiemit ein gefährliches Gebiet zu betreten, und Alice drang nicht weiter in ihn; wozu auch? Sie mußte jetzt ziemlich viel über Eintrat, daß er für seine Bilder guten Absatz hatte, kein weibliches Wesen in seiner Häuslichkeit schaltete und er keine Verwandten mehr besaß.

Er konnte ihr demnach angehören!

Sie kamen an einen Kreuzweg, welcher die Straße, die sie wandelten, durchschnitt.

(Fortsetzung folgt.)

führte? Ob damit ein weibliches Wesen in einem innigeren oder loseren Zusammenhange stand? Und doch war eben dies von der allergrößten Wichtigkeit für sie. Zum Glück war sie wider Alles zu wohl gerüstet, um sich eine Blöße zu geben, wie auch schlagfertig, und konnte demnach im Nothfalle für ihr fein berechnetes Fragen jede beliebige Auslegung bieten.

„Herr Eintrat bedarf doch bei der Arbeit,“ fragte sie, „Sammlung, Ruhe und Stille?“

„Sie haben ihn ja bei der Arbeit gesehen,“ antwortete Badi- che, der die Tragweite dieser Frage nicht ahnte.

„Ich meine nicht auf dem Lande bei einer Studie oder Skizze, die man leicht hinwirft, die man macht, wie man eben kann, sondern in Paris bei einem wirklichen Bilde.“

„Ruhebedürfnis und Eintrat!“ rief Badi- che aus, „Ah, was denn nicht noch! An Ruhe, Stille oder Sammlung ist ihm gar nichts gelegen. Er arbeitet gleichviel wo; wo sich was findet und immer mit der nämlichen Leichtigkeit, der nämlichen Sicherheit in der Ausführung; nicht umsonst hat man ihn den „Meister Firfax“ genannt.“

„Ah!“

„Ja wohl, weil er die Gewohnheit hat, mit dem Pinne auf seine Hand zu sagen: „Nur damit malt man, und wenn man das nicht hat, hat man gar nichts.“ Wofern er nur seine El- bogen frei hat, um alles weitere kümmert er sich

Rumänischer Lloyd.

Bukarest, 8. Oktober.

Der Handel Frankreichs in Rumänien.

Der französische Vizekonsul in Jassy kommt im Verlaufe eines Berichtes über die commerciellen Verhältnisse seines Distriktes zu folgenden, auf den größten Theils des Landes passenden Betrachtungen: Die Gründe, welche dem österreichischen und deutschen Import den Erfolg sichern, sind: 1. die große Verbreitung der deutschen Sprache im Handel, 2. die Confession der Handelsleute, 3. die Qualität der eingeführten Waaren und ihre dem Zolltarif entsprechende Art der Fabrikation, 4. die Handelsreisenden, 5. die Nähe der österreichischen und deutschen Grenzen. In Jassy sind fast alle Handelsleute Israeliten und geben den größeren Theil ihrer Aufträge ihren Glaubensgenossen in Oesterreich und Deutschland. Sie sprechen alle Deutsch und verhandeln selbst am Jassyer Plage ihre Geschäfte in dieser Sprache. Die französische Sprache, deren Gebrauch in den höheren Gesellschaftsschichten sehr verbreitet, ist in der Geschäftswelt wenig gefasst.

Außerdem führen die genannten Vorzugskländer Artikel von courantem Gebrauch, großer Billigkeit und geringerer Qualität ein, welche dann von israelitischen Detailisten um einen hohen Preis verkauft werden; wer den Orient kennt, weiß, wie sehr man dort feilschen muß, will man nicht für einen Artikel das Doppelte seines Wertes bezahlen. Die französischen Artikel, welche immer von besserer Qualität, aber höherem Preise sind, werden nur von den ausländischen, in Jassy etablirten Kaufleuten genommen; sie können den israelitischen Händlern nicht recht sein, weil diese, um denselben Gewinn daran zu machen, wie an den österreichischen und deutschen Waaren, die Preise bis zu einer den Consum abschreckenden Höhe steigern müßten.

Die österreichischen und deutschen Fabriken zeichnen sich auch dadurch aus, daß sie ihre Waaren mit Rücksichtnahme auf den Zolltarif herstellen. Auch werden, aus gleicher Rücksicht, gewisse Artikel nicht in fertigem Zustande oder ohne Zubehör, andere wieder, wie Möbel, nicht montirt und nicht geleimt eingeführt. Führen diese Fabrikanten einen neuen Artikel ein, so lassen sie ihn erst im Zolldepartement des rumänischen Finanzministeriums taxiren, um den Einfuhrzoll zu kennen, den sie dafür zu zahlen hätten. Denn dank der Elasticität des rumänischen Tarifes sind die Beamten der Zollbehörde in der Regel über seine Anwendung im Zweifel und taxiren dann möglichst hoch.

Geschäfte werden in Rumänien fast ausschließlich durch Handelsreisende gemacht. Deutschland und Oesterreich schicken solche in großer Zahl. Die Anzahl der französischen Handelsreisenden ist sehr gering. Die französischen Exporteure dagegen lieben das System der Plazagenten. Doch gibt es unter diesen wenig tüchtige und verlässliche Elemente. Diese Erfahrung haben einige französische Kaufleute jüngst theuer bezahlen müssen. Die Handelsreisenden können sich über die Bedarfsartikel des Landes Klarheit verschaffen, auch können sie die Zahlungsbedingungen mit den Klienten direkt ordnen. In Jassy entsteht der größere Theil der Handelsprozesse daraus, daß der Verkäufer es versäumt hat, die Zahlungsbedingungen präcis zu regeln.

Bukarester Börsenbericht

Es notirten heute zum Schlusse der Börse: Effekten: 6% Staats-Obligationen 102 1/2, 7% rurale Pfandbriefe 103—, id. 5% 96 3/4, 7% Rädtsche Pfandbriefe 102 1/2, id. 6% 101 1/2, idem 5% 91 3/4, 5% pervert. Rente 98—, 5% amort. Rente 98—, 4% Rente 82 3/4, 5% Communal-Anleihe 86 3/4 Aktien: Nationalbank 1062, Baubank 110—, Dacia-Romania 278—, Nationala 265—. Dividenden: Paris Cheq., 99.95, 3 Monate 99.20, London Cheq 25.25—3 Monate 25.—, Wien Cheq 2.10 3/4, 3 Monate 2.05 3/4, Berlin Cheq 123.20—3 Monate 122.—, Antwerpen Cheq 99.70 3 Monate 98.80, Agio 02. 1/2 Tendenz fest.

Neuerung im Eisenbahntarifwesen.

Kürzlich hieß es in den Zeitungen, daß eine englische Eisenbahngesellschaft eine Neuerung eingeführt habe, indem sie Jedem, der auf ihren Linien im Jahre mehr als 7500 Francs an Frachtpesen zahlt, auf den Neben der Gesellschaft eine Permanenzkarte für seine Person zum ermäßigten Preise von 300 Francs, statt 1250 Francs, ausfolgt. Nun beabsichtigt eine französische Eisenbahngesellschaft, die Paris-Lyon-Méditerranée, eine ähnliche Einrichtung zu treffen; das bezügliche Projekt ist dem französischen Minister der öffentlichen Arbeiten bereits im September vorgelegt worden. Darnach wird die Gesellschaft Denjenigen, der ihr während eines Jahres an Fracht mindestens 10.000 Francs geliefert hat, eine Ermäßigung von 10 Prozent auf den gewöhn-

lichen Tarif der Abonnementskarten gewähren, bei 20.000 Francs steigt die Ermäßigung auf 20 Prozent u. s. w., bei mindestens 50.000 Francs beträgt sie 50 Prozent, eine höhere Ermäßigung gewährt die Gesellschaft nicht. Dieses Benefiz kommt nur dem als Aufgeber auf den Deklarationen Bezeichneten zu.

Der Fahrplan des Orient-Expresszuges erfährt vom 1. November ab dahin eine Aenderung, daß er von diesem Zeitpunkt nur einmal wöchentlich verkehrt.

Concordatsabschluss. Der fallite C. A. D. P. rescu hat gestern ein Opere. von Herrn Jon N. Borosiu garantirtes Concordat mit Zeitterminen von 6, 9 und 12 Monaten abgeschlossen. Die Aktiven des Falliments sind in den Besitz des Herrn Borosiu übergegangen.

Von der Zollbehörde in Turn-Severin. In Folge einiger Unregelmäßigkeiten in der Geschäftsführung der Zollbehörde in Severin hat sich der zweite Direktor der Zollverwaltung, Herr M. Dinescu, von hier dorthin begeben, um eine Untersuchung einzuleiten.

Ein neues landwirthschaftliches Organ. „Dobrogea“ ist der Titel einer dieser Tage in Constanza erschienenen halbmonatlichen Zeitschrift, welche sich als Organ der Grundbesitzer, Landwirthe und Viehzüchter in der Dobrudscha präsentiert.

Brailaer Getreide-Markt.

vom 26. Sept. a. St. 1889.
(Original-Bericht des „Bukarester Tagblatt“.)

Hectl.	Pibre Fres.	Hectl.	Pibre Fres.
4350 Weizen 55 1/4	9.70 Caic.	1620 Weizen 57 1/2	10.20 Caic.
3300 „ 56 1/4	9.70	2100 „ 56 1/2	9.55
1250 Gerste 46—	5.32 5/8	2250 „ 58 3/4	10.60 Mag.
7000 Weizen 59 1/4	11.45 Schl.	3000 „ 57 1/2	10.30 Caic.
2800 Roggen 52—	6.62 Caic.	1:00 „ 56 3/4	9.75
3000 Gerste 100R	9.75 Mag.		

Neue russische Anleihe. Schon seit einiger Zeit sind wieder Gerüchte in Umlauf, daß Rußland eine neue große Anleihe aufzunehmen beabsichtige; namentlich glaubte man auch die neue Anwesenheit des Herrn Sack, des Directors der St. Petersburger Discontobank, in Paris mit dieser Angelegenheit in Zusammenhang bringen zu dürfen. Neuerdings meldet nun ein Neuter-Telegramm aus St. Petersburg, daß der russische Finanzminister thatsächlich mit der Firma Rothschild in Paris wegen Aufnahme einer zu Conversionszwecken bestimmten neuen Anleihe von 500 Millionen Rubel in Unterhandlung getreten sei. Hinzugefügt wird, daß der Minister die ganze Conversion-Operation bis zum Dezember erledigt sehen möchte. Eine Bestätigung dieser Meldung liegt bis jetzt noch nicht vor.

Böhmische Kohlenwerke. Aus Prag wird berichtet: Der geplante Kohlenring ist aussichtslos, da zahlreiche Werke sich zurückhalten, andere direkt ablehnten, so die Gewerkschaft Sylvester-Vereinsfeld und Wilhelm Resen. Die Ofseger Werke, die für sich eine Vereinigung bilden, haben gleichfalls abgelehnt, erklärten sich jedoch eventuell zu verpflichten, die gegenwärtigen Preise im Allgemeinen nicht herabzusetzen, um den Preisdruck hintanzuhalten.

Telegramme

(Vereinigt Dienst der „Agence roumaine“ und „Agence Havas“.)

Berlin, 7. Oktober. Die „Post“ bestätigt, daß das am 2. Oktober im „Reichsanzeiger“ an die Adresse der „Kreuzzeitung“ veröffentlichte Communiqué direkt von dem Kaiser stamme und auf dessen ausdrücklichen Befehl veröffentlicht worden ist. — Die Kaiserin Friedrich, welche sich am 19. Oktober nach Athen begibt, wird auf ihrer Reise Dresden, Wien und Venedig berühren. — Der russische Kaiser wird am Freitag hier eintreffen. — Kaiser Wilhelm hat sich nach Kiel zur Begrüßung der morgen dort eintreffenden englischen Flotte begeben.

Kopenhagen, 7. Oktober. In gut unterrichteten Kreisen versichert man, daß der Prinz von Wales seinen Sohn, der eine Reise nach Indien unternimmt, bis nach Port-Said begleiten wird. — Der Reichstag ist eröffnet worden; beide Kammern haben ihren früheren Präsidenten wieder erwählt.

Berlin, 8. Oktober. Das Kaiserpaar verläßt am 20. Oktober die Hauptstadt, um sich nach Italien zu begeben, der Aufenthalt in Athen dürfte acht Tage währen, die Reise in den Peloponnes ist aufgegeben worden.

Berlin, 8. Oktober. Gelegentlich des Aufenthaltes des Czaren wird Freitag im weißen Saale ein großes Galabiner stattfinden. Abends ist Galavorstellung, Samstag Jagd in Daxlingen. Sonntag

gibt das Regiment, dessen Inhaber der russische Kaiser ist, dem Czaren ein Dejeuner. Abends reist der Czar ab.

Kiel, 8. Oktober. Die englische Flotte wurde durch den Admiral Knorr begrüßt. Der Kaiser an Bord eines Dampfers hat die englische Flotte besichtigt und ist darauf ins Schloß zurückgekehrt, woselbst die englischen Admirale Bairo und Tracey empfangen wurden. Zu dem Galabiner waren die Admirale und die Commandanten der englischen Schiffe zugezogen.

Wien, 8. Oktober. Der russische Gesandte in Wien, Fürst Lobanov ist daselbst eingetroffen. — Graf Kielmannsegg ist zum Statthalter von Niederösterreich ernannt worden.

Wien, 8. Oktober. Ein an die „Politische Korrespondenz“ von Bukarest aus gerichteter Brief beschreibt die Details der Sujets der großen Manöver in Rumänien. Man bedauert, daß aus Rücksicht auf das Budget in diesem Jahre gewisse Rücksichten bezüglich der Concentration genommen werden mußten und nur ein einzelnes Armee-Korps in seiner gesammten Friedensstärke versammelt werden konnte. (Dies: Behauptung ist unrichtig; denn die großen Manöver werden bekanntlich nicht von einem, sondern vom 3. und 4. Armee-Korps ausgeführt u. d. R.) Man hofft, daß man nächstes Jahr zum Mindesten ein Armee-Korps in Kriegstärke wird concentriren können, um den Manövern soviel als möglich ein Kriegsbild zu verleihen.

Wien, 8. Oktober. Aus zuverlässiger Quelle erfahren wird, daß bis jetzt in Angelegenheit der Sendung eines österreichischen Geschwaders in den Pyraus gelegentlich der Hochzeit des Herzogs von Sparta Nichts entschieden ist. — Das „Fremdenblatt“ kommt auf gewisse Ungenauigkeiten in dem Artikel der „Times“ bezüglich der Haltung des Wiener Kabinetts in den bulgarischen Angelegenheiten zu sprechen und sagt, die österreichisch-ungarische Regierung war keineswegs in der Lage, sich weder für, noch gegen das von der Pforte beabsichtigte Circular bezüglich der bulgarischen Frage zu erklären. Das Wiener Blatt erinnert daran, daß zu wiederholten Malen Graf Kalnoky den Delegationen erklärt habe, daß Oesterreich-Ungarn nicht anstehen werde, einer Anerkennung des jetzigen Standes der Sachen in Bulgarien, im Falle die suzeräne Macht diesen Vorschlag Europa machen würde, zuzustimmen.

Paris, 8. Oktober. Der „Gaulois“ zeigt den Abschluß eines Bündnisses zwischen den Boulangisten und Konservativen an. Laguerre soll gesprächsweise sich geäußert haben, die Kammer werde bald sehen, was die 50 Boulangisten in der Kammer auszurichten vermögen. Der „Soleil“ sagt im Gegentheil, daß die Boulangisten eine abgeordnete Gruppe bilden werden, um deren Leitung sich die Herren Laguerre und Naquet streiten, da General Boulanger nicht mehr als politische Persönlichkeit zu betrachten sei.

Kopenhagen, 8. Oktober. Gestern fand eine große Jagd statt, an welcher auch der König und der Czar theilnahmen. Donnerstag Morgens reist der Czar an Bord des „Derjava“ ab, um sich nach Kiel zu begeben.

St. Petersburg, 8. Oktober. Der Großfürst Vladimir dürfte der Zusammenkunft der beiden Kaiser in Berlin beiwohnen. — Herr von Siers ist heute nach Petersburg zurückgekehrt.

Konstantinopel, 8. Oktober. Die italienisch-türkische Differenz, welche dadurch entstanden ist, daß Achmed Cyub Pascha von Neuem zum Gouverneur von Janina ernannt wurde, von wo er doch, weil er dem italienischen Consul in Preveza nicht einen Antritts-Besuch abgestattet hatte, versetzt worden war, ist durch die Maßnahme der Pforte, welche diese Ernennung revocirt und Cyub Pascha in seiner gegenwärtigen Stellung als Gouverneur von Cosovo beläßt, erledigt worden.

Belgrad, 8. Oktober. Der liberale Club wird selbst die Redaktion des Journals „Srpska Ravisnost“ in die Hand nehmen. Man schreibt der Unfähigkeit der jetzigen Redaktion die Niederlage der Liberalen bei den letzten Wahlen zu.

Rom, 9. Oktober. Crispi traf heute hier ein und wurde am Bahnhofe von den Ministern, den Parlamentsmitgliedern und zahlreichen Freunden empfangen.

Zur Anfertigung feinsten Herrenkleider ist bestens zu empfehlen:

CROITORIA MODERNA

J. Weich, 980

BOULEVARD ELISABETH.

Empfehlenswerte Hotels:

In denselben sind angekommen

Ingo's Grand Hotel de France, Catuneanu, Gtsb. Buzou. M-dme. Pavaotidra, Gtsb. Giurgiu. M-dme. Store, Gtsb. Gaesti. Ceres, Gtsb. Berlad. Meibucher, Banquier Antwerpen. Bracikoff, Dampfsch. Agent Rusciuk. Liebermann, Kfm. Wien. Meistlinger, Kfm. Hermannstadt. Grabscheid, Kfm. Wien. Kuhn, Kfm. Leeds.

Wasserstand

der Donau und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse.

Table with columns for location (Donau, Theiß, Drau, Save) and water levels for 7. Oktob. and 8. Oktob.

Kurs-Bericht vom 9. Oktober n. St. 1889.

Wechselstube C. STERIU & Comp.

Strada Lipscani No. 19.

Table of exchange rates for various currencies and bonds, including Napoleons, Rum. Rente, Eisenb.-Oblig., etc.

Bukarester

Deutsche Liedertafel.

Einladung zum

37. Stiftungs-Feste,

Sonntag, den 13. Oktober n. St. 1889

stattfindet.

Programm:

- 1. Hymne für Männerchor von Herzog Ernst v. Coburg-Gotha.
2. Festact.
3. Meine Muttersprache Männerchor mit Bariton solo (Herr Takátsy) v. E. S. Engelsberg.
4. Festtafel und Vorträge der Militärkapelle.

Zum Schluß: TANZ.

Beginn der Feier 6 Uhr Abends (präcise) der Festtafel 7 " des Tanzes 9 "

Karten für die Festtafel, das "Gedeck" zu Lei 6, sind gegen Erlag des Betrages bis Samstag den 12. Oktober n. St. d. bei Herrn Gustav Riek und dem Vereinsinspektor Goldschmidt erhältlich.

Eingeführte Gäste sind willkommen!

739 2 Der Vorstand.

Tüchtige Näherin

und ein Bügler sofort werden aufgenommen.

Ernst Winkler, Strada Vinatorului 20 bis.

Dr. phil., med., juris europ. Univers., auch ohne Examen. Nichtanonyme Offerten sub Dr. R. mit 50 Cents. Retourmarken beford. jederzeit das Central-Annoncenbureau in Breslau, Magdalenenkirche 1. 540

Prima englische LEDER - RIEMEN,

sowie sämtliche Artikel für Maschinen-Bedarf

Caucus-Platten und Schläuche - Isbeß - Haufschläuche - Wasserhandgläser - Manometer im Fabriks-Depot

Otto Harnisch, Str. Academiei 6, vis-à-vis d. öster.-ung. Casino



Ausführung von Wasser-Installationen genau nach Vorschrift der Primarie. Billige Preise - bestes Material - schnellste Ausführung.

Ratenzahlungen.

Großes Lager aller einschlägigen Artikel. Gasbeleuchtungsgegenstände, Telegrafmaterial. Teirich & Leopolder 518 31 136, Strada Berzei (Westseite des Cismegiu)

COLOSSEUL OPPLER

Sala Imperială

Täglich

Vorstellungen

Theater Variété

unter der Direction Carl Bordan.

Programm neu und sensationell.

Täglich Vorstellung.

Anfang 8 1/2 Uhr Abends.

Omnibusse verkehren regelmäßig zwischen Boulevard Elisabeth und Colosseul Oppler. 713 11

Programme sind bei der Cassa zu haben.

Sinzig und allein

Echtes Pilsner-Bräu

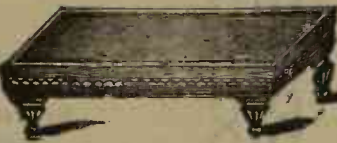
und

Münchener Spatenbier

bei

John Stiefler, Café Union.

731 4



Erstes Billard-Atelier

des Herrn

Crangott Fricksche,

(gegründet 1850)

Bekannt durch solide und gute Ausführung von neuen Billards, sowie aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten erlaubt sich derselbe anzuzeigen, daß sein Atelier von jetzt ab in der Strada Isvor No. 18 ist, wo die geehrten Kunden zu jeder Zeit fertige Billards neuester Construction, sowie Stahl-Mantinsel eigener Fabrication, Pariser, Amerikan-Mantinsel etc. etc. finden. 423 24

Retoucheur und Copist

findet sofort Aufnahme im photographischen Atelier des Adolf Zeithelm in Focşani. - Bedingungen nach Uebereinkommen. 735 2

Wohlthätigkeitslotterie

in Gunsten der Vollendung und inneren Ausstattung der rumänisch-katholischen Kathedrale zum heiligen Joseph in Bukarest.

Genehmigt von der rumänischen Regierung. Preis eines Looses 1 Frank. Der Hauptgewinn beträgt 20,000 Franken. Die Gesamtzahl der Loose 200,000. Gewinne im Gesamtbetrage von 40,000 Franken nach der untenstehenden Vertheilung. Loose sind zu haben in mehreren Geschäften Bukarests, sowie auch in der Provinz.

Table of lottery prizes: 1 à 20,000 (20,000), 1 à 3,000 (3,000), 1 à 2,000 (2,000), 1 à 1,500 (1,500), 2 à 1,000 (2,000), 2 a 500 (1,000), 4 a 250 (1,000), 8 a 125 (1,000), 20 a 100 (2,000), 50 a 50 (2,500), 200 a 20 (4,000)

40,000

Die Verlosung wird in Bukarest am 25. Febr. (9. März) 1890 stattfinden.

Fahr-Plan

der

L. K. K. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Giltig von Eröffnung der Schifffahrt 1889 bis auf Weiteres. NB. Die angegebenen Abfahrts-Stunden sind nur approximativ zu verstehen und wechseln nach den Witterungs- und Wasserstandsverhältnissen. Reinesfalls aber werden die Schiffe vor der bezeichneten Stunde von den Stationen abfahren.

Die Abfahrt geschieht nach den auf den Agenten befindlichen Uhren.

Abfahrt zu Thal:

Table of departure times to the valley (Thal) for various stations like Orsova, Galatz, etc.

Abfahrt zu Berg:

Table of departure times to the mountains (Berg) for various stations like Galatz, Braila, etc.

Kolalfahrten.

Abfahrt zu Thal:

Bon Galatz nach Tulcea-Ismail Dienstag, Donnerstag und Sonntag 8 Uhr Früh.

Abfahrt zu Berg:

Bon Ismail nach Tulcea-Galatz Mittwoch, Freitag u. Sonntag 8 Uhr Früh.

Passagier- und Güterfahrten zwischen Galatz-Obessa: Abfahrt von Galatz nach Obessa Freitag 8 Uhr Früh. Abfahrt von Obessa nach Galatz Dienstag 4 Uhr Nachmittag. Der Frachten- und Passagierverkehr zwischen Galatz und Batum: folgt von 20. Mai ab regelmäßig zweimal per Monat u. zwar mit dem Seedampfer „Medea D“. Erste Abfahrt 20 Juni, zweite 4. Juli.

Das Agenten-Inspektorat.

Erklärung.
Prof. Dr. G. Jäger's
 echte ungefärbte
Original-Normal-Tricot-
Leibwäsche,
 deren fabrikmäßige Anfertigung
 den Gefertigten ausschließlich über-
 tragen wurde, ist in Bukarest
 und Rumänien allein bei der
 Firma:
"LA PATRU SESONE"
 (Inhaber **Max Behrend**)
Calea Victoriei Nr. 37,
 vis-à-vis dem königl. Palais,
 garantiert unverfälscht zu haben, namentlich auch ausführliche Ka-
 taloge, Belehrungen über das Woll-Regime gratis zur Verthei-
 lung kommen. — Wegen Mangel des Agios sind die Preise be-
 deutend herabgesetzt worden.
 118 59 **W. Benger's Söhne** Stuttgart.

PORTLAND - CEMENT
 (Fabrikat I. Ranges.)
 wie solcher zum Bau der
Wasserleitung in Focşani
 in größeren Quantitäten Verwendung findet, of-
 fertirt die 723 8
Portland-Cementfabrik vormals A. Giesel
 Oppeln (Deutschland).

Grand Hôtel Regal.
 Den P. L. Hotelunternehmern mache ich bekannt, daß
 ich im Centrum der Stadt Slatina ein großes, 28 elegant
 möblierte Zimmer, Küche und Waschhaus, Restauration, Keller-
 raum mit 8 Abtheilungen, Kaffeehaus, Stallungen, Schoppen
 und Brunnen, sowie auch eine schöne und elegant dekorierte
 Sommerbühne enthaltendes Hotel erbaut habe, welches von
 jetzt an zu vermieten ist. Die Pachtlustigen wollen sich an
 Herrn **Alex Nicolau** in Slatina wenden. 550 38

"Zacherlin"
 das vorzüglichste gegen alle Insekten.
 wirkt mit geradezu frappirender Kraft und rottet das vorhandene Ungeziefer schnell und sicher
 derart aus, daß gar keine Spur mehr davon übrig bleibt.
 Es vernichtet total die Wanzen und Flöhe.
 Es reinigt die Küche gründlich von der Schwabenbrut.
 Es beseitigt sofort jeden Mottenfraß.
 Es befreit aufs schnellste von den Fliegen.
 Es schützt unsere Haustiere und Pflanzen vor allem Ungeziefer und den
 daraus folgenden Erkrankungen.
 Es bewirkt die vollkommene Säuberung von Kopfläusen zc.
 Man achte genau: Was in losem Papier ausgewogen wird, ist niemals eine
 Zacherl-Spezialität. 481 12
 Nur in Originalflaschen echt und billig zu beziehen vom Haupt-Depot
J. ZACHERL, Wien I., Goldschmiedgasse 2.

In Bukarest bei Herrn Carl Gersabeck,	In Crajova bei Herrn Ed. Konteschweller, Ap.
" " " in der Droguerie J. Ovessa,	" " " Fr. Pohl,
" " " bei Herrn E. J. Rissdörfer,	" " " Jul. Glatz.
" " " F. W. Züchner,	" " " A. Orawetz,
" " " Gustav Rietz,	" " " Aug. Stanner.
" " " M. Joanid & Co.,	" " " M. Brettner, Apoth.,
" " " P. J. Christescu,	" " " E. Stiehler, Apoth.,
" " " M. Economu & Co.,	" " " Ferd. Eitel, Apoth.,
" " " A. Frank, Apoth.,	" " " Basile Curtovich,
" " " Aurelius J. Ciura, Apoth.	" " " J. Schimabeck, Apoth.
" " " D. J. Martinovits,	" " " Giurgewo " " Fried. Paul,
" " " F. Nirescher,	" " " Martin Binder.
" " " Victor Thüringer,	" " " Leon Zbyzowski, Apoth.
" " " A. Vartanescu,	" " " Rud. Petelenz, Apoth.
" " " Dr. M. Balseane,	" " " M. Lehrer & Sohn.
" " " Dr. J. Vasilescu	" " " Pitesti " " Sam. Schmettau, Apoth.,
" " " Merdel Haber.	" " " Plojesti " " Pharmacie Royal "Vorel"
" " " Bacau " " E. Bruckner, Apo. h.,	" " " in Piatra-Nemcest " " N. Petrescu & Co.
" " " Berlad " " L. Bistrițianu, Apoth.,	" " " Roman " " M. Kerestes, Apoth.,
" " " " " Max Fränkel, Apoth.	" " " " " J. Werner, Apoth
" " " Braila " " Georg Kauffmess, Apoth.	" " " Rustschuk " " Fr. Wotsch,
" " " " " S. R. Petralis, Ap. & Drog	" " " " " J. Angelloff Konst. Mark.
" " " " " Nicol. Georgiades,	" " " Slatina " " Gust. Boeck.
" " " " " E. L. Fabini, Apoth.	" " " Turnu-Severin " " C. Bömches Erben,
" " " " " Anton Drumar,	" " " " " St. Schwab.
" " " " " C. G. Stojanovich.	" " " Widin " " Roszipal Jacob Apoth.
" " " Buzeu " " F. Schuler.	

Medic. & Chirurg.
Dr. VIANU,
 Spezial-Arzt
 für Augenkrankheiten,
 heilt gründlich und schmerzlos
 nach einer neuen Methode
Syphilis und Geschwäre
 (neue und veraltete) jeder Art,
 Harthären- und weissen Fluss
 sowie Folgen der geschwächten
 Manneskraft.
 Ordinationsstunden: von
 8-9 u. Nachm. 2-5 Uhr.
STRADA CAROL Nr. 18.

K. k. priv.
Kraft-Regenerator
 für Männer
 zur Herstellung der ge-
 schwächten oder geschwin-
 denen Kraft. Ein 1/2 Liter
 äußerlicher Gebrauch täglich.
 kräftigt und befreit die erschla-
 pten Nerven und bringt sicheren
 Erfolg oft schon in 8 Tagen.
 Laufende Heilungen erwiesen.
 Verjährt höchst distret.
 Der K. k. priv. Kraft
 Regenerator ist franco ge-
 gen Baareinsendung von 35
 Francs einzig und allein
 beim Patentinhaber zu beziehen.
Dr. Carl Altmann,
 WIEN, 642 12
 VII., Mariabilderstr. 70.

„De Inchiriat“-Zettel stets vorrätzig in der Buch-
 druckerei des „Buk. Tagblatt“.

Malmedie & Co.
 Maschinen-Fabrik für Drahtindustrie
 Düsseldorf-Oberbilk
 Deutschland.
 Prämiirt auf den Ausstellungen zu Erfurt,
 Düsseldorf, London, Antwerpen, Paris.
 Die Fabrik besteht seit dem Jahre 1873 und hat seitdem mehrfach erweitert werden müssen, um die
 sich stetig mehrenden Aufträge bewältigen zu können.
 Es werden ausschließlich Maschinen zur Verarbeitung des Drahts gebaut und zerfällt die Fabrikation
 in drei Hauptzweige, nämlich für
 1. Hitzehere- Einrichtungen, Drahtverzinkungs-Anlagen, Drahtstift und Nietmaschinen.
 2. Maschinen für Holzschrauben-Fabrikation und für Maschinen zur Erzeugung von
 Drahtwaren aller Art.
 Die hauptsächlichsten Artikel
 sind Drahtzüge, Drahtglüh-
 öfen, Drahtwascheinrichtungen
 Drahtverzinkungs- Apparate,
 Maschinen für Drahtstifte, Ab-
 satzstifte, Sohlhägel, Flach-
 spitzen, Krampen, Verbandsstife
 zc. und zugehörige Apparate,
 Maschinen für Nieten aller
 Art und alle zur Nietenfabri-
 kation erforderlichen Ein-
 richtungen.
 Wegen Auskünfte und Ertheilung der Preise, bitten wir sich an unseren Ver-
 treter für Rumänien Herrn **S. Stojanovits** in **Braila** zu wenden. 281 50
 Prospekte und Preislisten werden auf Wunsch franco u. gratis ertheilt.



Maschinen und Apparate,
 sowie ganze Einrichtungen für
 Holzschraubenfabrikation, als:
 Koppresen, Kops- Dreh- u
 Einschnide- Maschinen, Ge-
 windeanschnidemasch, Fein-
 trommeln, Sägemehlstrochler,
 Sodawasserpumpen zc. Masch
 für Haden und Desen, Schnal-
 ten, Ringschrauben, Schraub-
 haken, Splinte, Koffernieten,
 Haarnadeln, Ketten, Spiral-
 federn, Spiralgewebe, Draht-
 gitter, und Sprungfedern.

Pianine
 de la cele mai
 renumite fabrica.
Piane
 sind bei
Max Fischer
Galatz,
 Strada Mare 29
 Ständiges Lager stets 20
 bis 30 Stück.
 Ratenzahlungen bewilligt.
 Pianinos werden mieth-
 weise in ganz Rumänien
 ausgeliehen.
 Instrirter Preiscon-
 rant gratis u. franco.
 384 42

Geheime
Krankheiten
 Syphilis und Geschwäre jeder
 Art, Harthären- und weissen
 Fluss, Hautausschläge, heilt
 ohne Vernarbung gründlich
 und schmerzlos
Dr. SALTER,
 Mitglied der Wiener med. Fakultät.
STRADA FORTUNA 4,
 neben d. Apotheke „Cu sânti“
 (Calea Mosilor)
 Ordination v. 2-5 Uhr Nachm
 NB. Kranke werden in voll-
 ständige Verpflegung genommen.

„NATIONALA“
 Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft in Bukarest.
 Genehmigt durch königliches Dekret vom 29. Januar 1882, Nr. 225.
Capital: 6.000.000 Frcs.
 Erste Emission: 3.000.000 Francs in 15000 Actien à 200 Francs volleingezahlt, wovon
 1.000.000 Frcs. ausschliesslich als Garantiefonds für die Lebens-Branche.
Prämien-Reserve und Reserve-Fonds: 1.200.000 Francs.
 Die „NATIONALA“ versichert:
 I. Gegen **Feuerschäden.** II. Gegen **Hagelschäden.** III. Gegen **Trans-
 port-Schäden.** VI. Auf **Valoren.** V. Gegen **Glasbruch.** VI. Auf das
Leben des Menschen u. zwar in folgenden Kombinationen:
 a) Für den **Ablebensfall:**
 Kapitalien mit Beteiligung von 70% am Gewinn u. zw. bei Versicherungen auf
 das Leben einer oder zweier Personen; temporäre Versicherungen; gemischte Ver-
 sicherungen mit einfachem und doppeltem Capital.
 b) Für den **Erlebensfall:**
 In folgenden Combinationen: Gegenseitige Associationen im Ueberlebensfall;
 12-jährige Associations-Gruppen für Kinder im Alter von 2 1/2 bis 9 Jahren in-
 clusiv; Rückversicherungen; Aussteuer und Renten-Versicherungen zc.
 Bis Ende 1886 hat die Gesellschaft in den verschiedenen Branchen **Schäden**
 im Betrage von circa **10.000.000 Francs** bezahlt.
General-Direction: Strada Dómnei No. 12 Bucarest.
General-Representanz: Str. Smârdan (Germana) No. 4.

Devis- und Wachenlisten stets vorrätzig in der
 Buchdruckerei des „Buka-
 rester Tagblatt“.